

Martin Kalusche (Ed.)

**Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943:
Donnerstag, 25. Februar**

Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf

Inhalt

Quellenverzeichnis	3
Quellen mit Quellenkritik.....	5
Verzeichnis weiterer Quellen	45
Ereignisse des Tages	46
Anhang	47
Quellenkritische Kategorien.....	47
Medienverzeichnis.....	49
Personenverzeichnis	50

Zur *Systematik*: Unter dem Datum des 25.02.1943 erscheinen sowohl Quellen, die an diesem Tag *entstanden* sind, als auch Quellen, die sich auf diesen Tag *beziehen*. Dabei wird unterschieden in »E-Quellen« (Dokumente der Erstausgabe) und »N-Quellen« (nachgetragene Dokumente).

Zur *Wiedergabe*: Korrekt wiedergegebene Fehler (ausgenommen fehlerhafte Interpunktion) und andere Auffälligkeiten in den Originalen werden **grau** hervorgehoben; das übliche »[sic!]« entfällt. Im Wiederholungsfall wird i. d. R. nur die erste fehlerhafte Stelle markiert. Bei der Transkription von Ton- und Filmquellen werden Verzögerungslaute durch »{...}« angedeutet. Bei der Übertragung aus dem Sütterlin wird auf die Wiedergabe des Oberstrichs zur Verdoppelung eines Konsonanten aus Formatierungsgründen verzichtet.

Zur *Quellenkritik*: Bei komplexen Quellen ist eine vollständige Kommentierung häufig noch nicht möglich, hier erscheinen ergänzungsbedürftige quellenkritische Hinweise. Redundanzen kommen u. U. gehäuft vor und erleichtern die isolierte Betrachtung einer einzelnen Quelle.

Zu quellenrelevanten *Akteuren des NS-Regimes* vgl. das zentrale Verzeichnis unter <https://www.quellen-weisse-rose.de/verzeichnisse/akteure-des-ns-regimes/>.

Zitationsempfehlung bei erstmaligem Nachweis: Martin Kalusche (Ed.), Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Donnerstag, 25. Februar, X00. Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf (Fassung vom 09.04.2023), <https://www.quellen-weisse-rose.de/februar> (zuletzt aufgerufen am TT.MM.JJJJ). – Handelt es sich lediglich um einen Quellennachweis und nicht um den Nachweis quellenkritischer Inhalte, so kann auf die beiden Klammersätze »Fassung vom...« und »zuletzt aufgerufen am...« verzichtet werden, da die alphanumerische Kennung der Quellen bei allen Revisionen identisch ist. – *Bei allen folgenden Nachweisen*: QWR TT.MM.JJJJ, X00.

Hinweise auf Versehen, problematische quellenkritische Einschätzungen, fehlende Quellen oder wichtige Sekundärliteratur sind jederzeit willkommen (buch@martin-kalusche.de).

Erstausgabe: 12.03.2023

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Fassung vom 12.03.2023 in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Alle Rechte, soweit sie nicht bei Dritten liegen, beim Editor.

Quellenverzeichnis

E01	Fahndungsaufruf nach Alexander Schmorell in der Salzburger Zeitung am 25.02.1943.....	5
E02	Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München am 25.02.1943	7
E03	Aussage von August Sahm gegenüber der Geheimen Staatspolizei München am 25.02.1943.....	25
E04	Schreiben der Geheimen Staatspolizei Stuttgart an das Landgericht Stuttgart am 25.02.1943.....	27
E05	Politischer Dienstbericht der Gendarmerie Mittenwald am 25.02.1943 [Auszug].....	29
E06	Brief von Lina Scholl an Fritz Hartnagel am 25.02.1943.....	31
E07	Brief von Falk Harnack an Lilo Berndl am 25.02.1943	33
E08	Bericht von Falk Harnack zum 25.02.1943 und zu weiteren Tagen im Februar 1943 [I]	37
E09	Bericht von Falk Harnack zum 25.02.1943 und zu weiteren Tagen im Februar 1943 [II].....	38
E10	Bericht von Annemarie Farkasch zum 24./25.02.1943	39
E11	Bericht von Nikolaj D. Nikolaeff-Hamasaspian zum 25.02.1943	40
E12	Bericht von Lilo Fürst-Ramdohr zum 25.02.1943.....	42

E01 Fahndungsaufruf nach Alexander Schmorell in der Salzburger Zeitung am 25.02.1943¹



Abb. 1: Salzburger Zeitung vom 25.02.1943

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Druck). • *Gattung und Charakteristik*: »Gleichgeschaltete« Pressemeldung (Fahndungsaufruf). • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Die Quelle erscheint am Morgen des 25.02.1943 in der Salzburger Zeitung unter der Rubrik »Recht und Gericht«. • *Rolle, Perspektive, Intention und Transparenz*: Aufruf der Bevölkerung zur »Mitfahndung« unter Einsatz eines finanziellen Anreizes. Es wird dabei der falsche Anschein erweckt, dass es sich um die Verfolgung eines Kriminellen handle. Daher tritt nicht die Geheime Staatspolizei, sondern die Kriminalpolizei als zuständige Polizeibehörde auf. Jeder politische Hintergrund wird konsequent verschleiert. Im Unterschied zum wortgleichen Fahndungsaufruf vom 24.02.1943 verwendet die Quelle nicht das Foto des Gesuchten.² • *Faktizität*: Bezüglich der Art der Strafverfolgung ist sie nicht gegeben (0), die Personenbeschreibung ist dagegen zutreffend (1). • *Relevanz*: I.

¹ Salzburger Zeitung · Salzburger Landeszeitung · Salzburger Volksblatt, Donnerstag, den 25. Februar 1943 (2. Jg., Nr. 55), S. 5 Sp. 2.

² Vgl. QWR 24.02.1943, E01.

E02 Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München
am 25.02.1943³

Geheime Staatspolizei Staatspolizeileitstelle München		3 Fingerabdruck genommen*) Fingerabdrucknahme nicht erforderlich*) Person ist — nicht — festgestellt*) Datum: 25.2.43 Name: Schmauß, Amtsbezeichnung: Krim.Sekr. Dienststelle:
II A-So. (Dienststelle des vernehmenden Beamten)		München, am 25. Febr. 1943.
Auf Vorladung — Vorgeführt*) — erscheint der Nachgenannte		
und erklärt, zur Wahrheit ermahnt:		
I. Zur Person:		
1. a) Familienname, auch Beinamen (bei Frauen auch Geburtsname, ggf. Name des früheren Ehemannes) b) Vornamen (Rufname ist zu unterstreichen)	a) Schmorell b) Alexander	
2. a) Beruf Ueber das Berufsverhältnis ist anzugeben, — ob Inhaber, Handwerksmeister, Geschäftsleiter oder Gehilfe, Gefelle, Lehrling, Fabrikarbeiter, Handlungsgehilfe, Verkäuferin usw. — bei Ehefrauen Beruf des Ehemannes — — bei Minderjährigen ohne Beruf der der Eltern — — bei Beamten und staatl. Angestellten die genaueste Anschrift der Dienststelle — — bei Studierenden die Anschrift der Hochschule und das belegte Lehrfach — — bei Trägern akademischer Würden (Dipl., Ing., Dr., D. pp.), wann und bei welcher Hochschule der Titel erworben wurde — b) Einkommensverhältnisse c) Erwerbslos?	a) cand.med. b) etwa 200.-RM. c) Ja, seit nein	
3. Geboren	am 16.9.17 in Orenburg Verwaltungsbezirk Landgerichtsbezirk Land Russland	
4. Wohnung oder letzter Aufenthalt	in München Verwaltungsbezirk Land Benediktenwand-Straße Nr. 12 Fernruf 492581 Platz	
*) Nichtzutreffendes durchstreichen.		

Abb. 2: f. 3^r des Vernehmungsprotokolls zu Alexander Schmorell am 25.02.1943 (CHRAMOW 2018, 45)

³ Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 25.02.1943, RGWA, 1361-1-8808, f. 3-12 (CHRAMOW 2018, 45-83).

5. Staatsangehörigkeit Reichsbürger ?	DR.
6. a) Religion (auch frühere) 1) Angehöriger einer Religionsgemeinschaft od. einer Weltanschauungsgemeinschaft, 2) Gottgläubiger, 3) Glaubensloser b) sind 1. Eltern 2. Großeltern } deutschblütig ?	a) griech-ortho. 1) ja — welche? — nein 2) ja — nein 3) ja — nein b) 1. Vaterdeutschblütig Mutter stammt aus Russland 2. wie bei 1.)
7. a) Familienstand (ledig — verheiratet — verwitwet — geschieden — lebt getrennt) b) Vor- und Familiennamen des Ehegatten (bei Frauen auch Geburtsname) c) Wohnung des Ehegatten (bei verschiedener Wohnung) d) Sind oder waren die Eltern — Großeltern — des Ehegatten deutschblütig ?	a) ledig b) c) d)
8. Kinder	ehelich: a) Anzahl: b) Alter: Jahre unehelich: a) Anzahl: keine b) Alter: Jahre
9. a) Des Vaters Vor- und Zunamen Beruf, Wohnung b) der Mutter Vor- und Geburtsnamen Beruf, Wohnung (auch wenn Eltern bereits verstorben)	a) Dr. Hugo Schmorell, Arzt, in Mün - chen-9, Benediktenwandstr. 12 b) verst. Natalie, geb. Wedenskaja,
10. Des Vormundes oder Pflegers Vor- und Zunamen Beruf, Wohnung	
11. a) Reisepaß ist ausgestellt b) Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges — Kraftfahrzeuges — ist erteilt c) Wandergewerbechein ist ausgestellt d) Legitimationskarte gemäß § 44 a Gewerbe- ordnung ist ausgestellt e) Jagdschein ist ausgestellt f) Schiffer- oder Lössenpatent ist ausgestellt	a) von am Nr. b) von Kl. 1 am Nr. c) von am Nr. d) von am Nr. e) von am Nr. f) von am Nr.

Abb. 3: f. 3^v des Vernehmungsprotokolls zu Alexander Schmorell am 25.02.1943 (CHRAMOW 2018, 47)

- 2 -	
g) Versorgungsschein (Zivildienstversorgungsschein) ist ausgestellt Rentenbescheid? Versorgungsbehörde? h) Sonstige Ausweise?	g) von am 4 Nr. h)
12. a) Als Schöffe oder Geschworener für die laufende oder die nächste Wahlperiode gewählt oder ausgelost? Durch welchen Ausschuss (§ 40 StVG.)? b) Handels-, Arbeitsrichter, Zeisiger eines sozialen Ehrengerichtes? c) Werden Vormundschaften oder Pflegschaften geführt? Ueber wen? Bei welchem Vormundschaftsgericht?	a) b) c)
13. Zugehörigkeit zu einer zur Reichskulturkammer gehörigen Kammer (genaue Bezeichnung)	
14. Mitgliedschaft a) bei der NSDAP. b) bei welchen Gliederungen?	a) seit <u>nein</u> letzte Ortsgruppe b) seit <u>nein</u> letzte Formation oder ähnl.
15. Reichsarbeitsdienst Wann und wo gemustert? Entscheid Dem Arbeitsdienst angehört	 von <u>Frühjahr 37</u> bis <u>Herbst 37</u> Abteilung <u>-</u> Ort <u>Wangen</u>
16. Wehrdienstverhältnis a) für welchen Truppenteil gemustert oder als Freiwilliger angenommen? b) Als wehrunwürdig ausgeschloffen? Wann und weshalb? c) Gedient: Truppenteil Standort entlassen als	a) b) c) noch seit <u>Herbst 36</u> bis <u>1937</u> <u>1. Studenten-Kompanie</u> <u>München</u> ist <u>San.-Feldwebel</u>

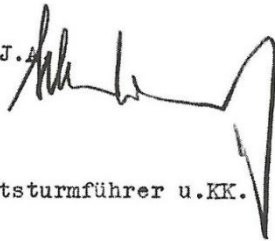
Abb. 4: f. 4^r des Vernehmungsprotokolls zu Alexander Schmorell am 25.02.1943 (CHRAMOW 2018, 49)

17. Orden- und Ehrenzeichen? (einzeln auflühren)	keine
18. Vorbestraft? (Kurze Angabe des — der — Beschuldigten. Diese Angaben sind, soweit möglich, auf Grund der amtlichen Unterlagen zu ergänzen)	keine

~~xxxxxxx~~

1.) V e r m e r k:

Alexander S c h m o r e l l wurde am 24. Februar 1943
gegen 23,30 Uhr im Kellerraum des Anwesens Schönererplatz 2
auf Grund der öffentlichen Ausschreibung erkannt, seine Fest-
nahme veranlasst und über das zuständige Pol.Revier zur Sta -
poleitstelle München verbracht.

J. 

SS-Hauptsturmführer u.KK.

Abb. 5: f. 4^v des Vernehmungsprotokolls zu Alexander Schmorell am 25.02.1943 (CHRAMOW 2018, 51)

f. 5^r

5

- 3 -

II. Persönliche Verhältnisse:

“Ich bin am 16. September 1917 zu Orenburg/Russland geboren. Soweit als Geburtstag auch der 3.9.17 genannt wird, hängt das
5 mit dem Russischen Kalender zusammen. Mein Vater hat sich zur Zeit meiner Geburt in Russland als Arzt aufgehalten. Wann meine Eltern geheiratet haben, weiß ich nicht. Als ich 2 Jahre alt war, ist meine Mutter Natalie, geb. Wedenskaja, an Typhus gestorben. Weitere Geschwister habe ich nicht. Glaublich im Jahre 1920 hat sich
10 mein Vater mit der Brauereibesitzerstochter Elisabeth Hoffmann (deutsche Abstammung) wiederverehelicht. Es war dies in Orenburg. Aus dieser Ehe sind 2 Kinder hervorgegangen. Diese sind in Deutschland geboren, weil meine Eltern im Jahre 1921 nach München übersiedelten. Mein Stiefbruder Erich Schmorell ist im Jahre 1921 in
15 München geboren. Er befindet sich z. Zt. als Medizinstudent in Freiburg. Meine Schwester Natalie Schm. ist im Jahre 1925 geboren, wohnt bei den Eltern und ist z. Zt. im Josefinum tätig. Meine Eltern sind Eigentümer des Anwesens Benediktenwandstr. 12 in München. Mein Vater hat in der Weinstrasse 11 seine Praxis.
20 Von 1924 bis 1928 habe ich in München die Privatschule Engelsperger, (Geiselgasteig) besucht. Von 1928 bis 1937 besuchte ich in München das Gymnasium. Die zweite Klasse musste ich wegen mangelhaften Kenntnissen in Latein wiederholen. Das Abitur legte
ich 1937 in München ab. Im ^{Frühjahr} ~~XXXX~~ 1937 kam ich zum Arbeitsdienst nach Wangen. Ich bin freiwillig eingerückt. Im Nov. 1937 rückte
25 ich zum Ar. 7 in München ein. Ich wurde 1 Jahr als Kanonier ausgebildet und kam dann auf 1/2 Jahr zur Sanitätsschule. Im März
³⁹ 19~~XX~~ wurde ich als Unteroffizier entlassen, weil ich mich gemeldet hatte, Arzt zu werden. Zu Ostern 1939 nahm ich mein Studium in ~~Mün~~ Hamburg auf. Nachdem ich dort 1 Semester studiert
30 hatte, kam ich wieder nach München um hier mein Studium fortzusetzen. Im Frühjahr 1940 wurde ich zur Sanitätsabteilung München eingezogen und nach Frankreich abgestellt. An der Westfront habe ich als Sanitätsunteroffizier gedient. Im Herbst 1940 wurde ich
35 von der Sanitätsabteilung aus beurlaubt um mein Studium fortsetzen zu können. Während der Ferien 1942 war ich für 3 Monate als Sanitätsfeldwebel an der Ostfront. Im November 1942 kam ich wieder nach München zurück und stehe jetzt im 9. Semester. Im Sommer ds. Jhrs. hätte ich mein Studium als Arzt beendet.

f. 5^v

Zu diesem Studium wurde ich der 2. Studentenkompagnie zugeteilt und habe bis jetzt einen monatlichen Kriegssold von RM 135.--, einen Wehrsold von monatlich RM 54.-- und ein monatliches Verpflegungsgeld von RM 64.--, = 253.--RM,

5 erhalten. Das Studium selbst bezahlte mein Vater, bei dem ich bis jetzt auch gewohnt habe.

Während ich anfänglich allen Ernstes bestrebt war, einmal Arzt zu werden, kam ich in letzter Zeit mehr auf den Gedanken, mich mit Bildhauerei zu befassen.

10 Ausserhalb der Zeit, die ich meinem Studium widmete, unterhielt ich einen kleinen Freundeskreis. Dazu zählt insbesondere Hans Scholl und Christoph Probst, die ebenfalls Medizin studierten.

Auf die Frage, welcher politischen Richtung ich angehöre bzw., wie ich zum Nationalsozialismus stehe, gebe ich ohne weiteres zu, dass ich mich nicht als Nationalsozialist bekennen kann, weil ich mehr für Russland interessiert bin. Meine Liebe zu Russland gestehe ich ohne weiteres zu. Dagegen stehe ich dem Bolschewismus ablehnend gegenüber. Meine Mutter war Russin, ich bin dort geboren und kann nicht umhin für dieses Land zu sympathisieren. Ich bekenne mich ganz offen als Monarchist. Dieses Bekenntnis will ich nicht auf Deutschland, sondern auf Russland beziehen. Wenn ich von Russland spreche, so will ich damit nicht den Bolschewismus verherrlichen oder mich als Anhänger bezeichnen, sondern ich habe dabei nur das russische Volk und Russland als solches im Auge. Aus diesem Grunde bereitet mir der Krieg zwischen Deutschland und Russland die grössten Sorgen. Ich würde es also gerne sehen, wenn dieser Kampf in irgend einer Weise möglichst rasch zu Ende geführt werden würde. Ich will es auch gar nicht verschweigen, dass es mir leid tun würde, wenn Russland durch diesen Krieg etwa viel Land einbüßen würde. Diese Einstellung mag ja etwas sonderbar klingen, ich bitte aber zu berücksichtigen, dass meine Mutter Russin war und ich anscheinend ziemlich viel Erbgut von ihr habe.

Als ich im Jahre 1937 zum deutschen Heer eingezogen wurde (ich rückte freiwillig ein), habe ich den Treueid

./.

f. 6^r

6

- 4 -

auf den Führer geleistet. Ich gestehe ganz offen, dass ich schon damals innerliche Hemmungen hatte, diese aber auf das ungewohnte Militärleben zurückführte und hoffte in der Folgezeit eine andere Gesinnung zu bekommen. In dieser Hoffnung habe ich mich bestimmt getäuscht, denn ich geriet schon nach der kürzesten Zeit in Gewissenskonflikte, wenn ich überlege, dass ich einerseits den Rock des deutschen Soldaten trage und andererseits für Russland sympathisierte. An den Kriegsfall mit Russland habe ich damals nicht geglaubt. Um meinen Gewissenskonflikten ein Ende zu bereiten, habe ich mich zu einer Zeit, wo ich etwa 4 Wochen

deutscher Soldat war, an meinen Abteilungskommandeur,
Oberstleutnant v. L a n c e l l e gewendet und ihm ge-
15 meldet was mein Herz bewegte. Diese Aussprache fand in der
Artilleriekaserne VII im Beisein des Batterieführers Haupt-
mann M a y e r , Leutnant S c h e l l e r und Hauptfeld-
webel (Name ist mir entfallen), statt. Mit der Bekanntgabe
meiner politischen Gesinnung und meiner Bitte um Entlassung
20 aus dem Heeresdienst, hatte ich keinen Erfolg. Man führte
meine Bitte auf die Entwicklungsjahre oder auch auf eine
Nervenkriese zurück. Um eine Klärung zu schaffen, hat mein
damaliger militärischer Vorgesetzter auch meinen Vater zur
Beratung beigezogen. Soviel mir dieser zu verstehen ge-
25 geben hat, fühlt sich mein Vater durch meine Einstellung
zu Russland als Deutscher beleidigt. Mein Vater hat mir
das gerade in letzter Zeit sehr deutlich zu verstehen ge-
kleinen
geben, sodass es zwischen uns beiden sogar schon zu/Aus-
einandersetzungen gekommen ist. Nachdem ich mit meiner
30 Bitte um Entlassung im Jahr 1937 keinen Erfolg hatte,
habe ich sozusagen widerwillig den Rock des deutschen
Soldaten weitergetragen. Ich habe es aber unterlassen
gegenüber meinen Kameraden für Russland Propaganda zu
machen. Ich habe mich in der Zwischenzeit viel mit rus-
35 sischer Literatur befasst und muss sagen, dass ich da
sehr vieles vom russischen Volk erfahren habe, was mir
in meiner Liebe zu diesem Volk nur angenehm erscheinen
konnte. Diese Liebe zum russischen Volk wurde durch
meinen Osteinsatz im Sommer 1942 noch sehr gesteigert,
40 weil ich mit eigenen Augen gesehen habe, dass die Grund-

./.

f. 6^v

züge und der Charakter des russischen Volkes vom Bolsche-
wismus nicht viel verändert wurden. Unter diesen Umstän-
den wird es wohl begreiflich erscheinen, wenn mich der
Kriegszustand zwischen dem russischen und deutschen Volk
5 schmerzlich berührte und bei mir der Wunsch hervorge-
treten ist, Russland möge mit geringen Verlusten aus
diesem Krieg hervorgehen. In eine Situation, wo sich meine
Einstellung zu Russland etwa nachteilig für Deutschlands
Interessen hätte auswirken können, bin ich während meines
10 Osteinsatzes im Sommer 1942 nicht gekommen. Wenn ich als
Soldat mit der Waffe in der Hand gegen die Bolschiwisten
kämpfen hätte müssen, dann ich hätte ich vor Ausführung dieses
Befehls meinen Militärishen Vorgesetzten darauf aufmerk-
sam gemacht, dass ich das nicht kann. In meiner Stellung
15 als Sanitätsfeldwebel ist mir eine solche Meldung erspart
geblieben. Wenn/ich gelegentlich der deutschen Propaganda
über das russische Untermenschentum dies und jenes gehört

habe, so habe ich mich davon niemals ganz überzeugen können, sondern habe mir vorgestellt, dass es, wie überall,
20 auch beim russischen Soldaten Ausnahmen geben würde.
Ich habe mich am Verbandsplatz ~~im~~ „Blankenhorn“ verschiedent-
lich mit einem russ. Offizier unterhalten und von diesem
gesagt bekommen, dass die deutschen Erfolge hauptsächlich
auf den Verrat russ. Generäle zurückzuführen seien. Diese
25 Meinung habe ich auch aus dem Munde von gefangenen Bolschi-
wisten gehört. Obwohl ich gelegentlich meines Frontein-
satzes in meiner Liebe zu Russland bestärkt worden bin,
habe ich keineswegs den Gedanken verfolgt, bei meiner
Rückkehr nach Deutschland in den Fortbestand oder zum
30 Ausgang dieses Krieges etwas beizutragen.

III. Zur Sache:

Von der Ostfront zurückgekehrt, habe ich in München
mein Studium als cand. med. fortgesetzt. Eine besondere
Freundschaft unterhalte ich seit etwa 2 Jahren mit Hans
35 S c h o l l , der zuletzt in München, Franz-Josef-Str.
Nr. unbekannt, gewohnt hat. Seit etwa einem Jahr ist mir

f. 7^r

7

- 5 -

auch seine Schwester Sophie Scholl bekannt. In die Woh-
nung des Scholl kam in letzter Zeit auch der Student Christoph
P r o b s t , Willi G r a f und seine Schwester. Christoph Probst
5 hat seinen Wohnsitz in Innsbruck. Er ist vor etwa 14 Tagen oder
3 Wochen das letzte Mal in der Wohnung des Scholl gewesen. Von
Scholl weiss ich, dass er ein Gegner des Nationalsozialismus
ist. Seit seiner Rückkehr vom Fronteinsatz hat er meines
Wissens auch gegen den Nationalsozialismus gehandelt. Dazu war
10 ich ihm behilflich. Ausser mir hat auch Willi Graf in technischer
Hinsicht mitgearbeitet. Was ~~xxx~~ Sophie Scholl anbelangt kann ich
nur angeben, dass sie keinen besonderen Beitrag geleistet haben
dürfte. Ich werde im Einzelnen schildern wie sich unsere
staatsfeindlichen Handlungen abgespielt haben.

15 Erstmals im Sommer 1942 kamen Hans Scholl und ich überein,
eine Schrift gegen den Nationalsozialismus herauszugeben. Jeder
von uns machte sich daran einen Entwurf anzufertigen,
den wir später gegenseitig verglichen und schliesslich als Ergeb-
nis dieser Gedankengänge das Flugblatt "Weisse Rose" herauszu-
20 geben. Da wir zur Herstellung eines solchen Flugblattes keine
Schreibmaschine hatten, habe ich mir eine solche von meinem
Schulkameraden Michael Pötzel, Harthausenstr. 109 wohnhaft, ausge-
liehen. Ich hebe hervor, dass ich dem Pötzel vorgemacht habe,
die Maschine zu Studienarbeiten zu benötigen. Pötzel hat also
25 kein Wissen davon, was ich in Wirklichkeit bei der Herausgabe

dieser Maschine verfolgt habe. Nachdem wir dieses Flugblatt geschrieben hatten, habe ich die Maschine, Marke Remington, wieder an Pötzel zurückgegeben. In der Folgezeit habe ich mir die gleiche Maschine noch einigemal ausgeliehen. Wenn am 18.2.4
30 in der Wohnung des Scholl diese Maschine sichergestellt worden ist, dann ist eben die Zurückgabe an Pötzel unterblieben. Um das Flugblatt "Weisse Rose" massenhaft herstellen zu können, habe ich im Sommer 1942 in der Sendlingerstr. (glaublich Fa. Baierl) einen Vervielfältigungsapparat gekauft. Diesen verbrachte ich in
35 meine Wohnung, wo wir - also Scholl und ich - gemeinschaftlich etwa 100 Abzüge hergestellt haben. Aus Telefon- und Adreßbüchern haben wir dann ziemlich wahllos Adressen herausgeschrieben und so per Post unser Flugblatt vertrieben. Ich kann heute das Post-
./.

f. 7^v

amt nicht mehr nennen, wo wir die Flugblätter als Massensendung aufgegeben haben. So viel ich mich erinnern kann, haben wir beide von Bekannten erfahren, dass sie teils dafür und teils gegen unser Flugblatt waren.
5 Auch bei der Herstellung und Verbreitung des Flugblattes "Weisse Rose", Ausgabe 2 und 3, haben wir in der gleichen Weise verfahren. Ich bezeichne also auch diese beiden Ausgaben als mein und Scholl's geistiges Eigentum, weil wir alles gemeinschaftlich getan haben. Wir haben uns in
10 der Wohnung meiner Eltern, wo ich ein eigenes Zimmer im 2. Stock habe, so verhalten, dass meine Eltern unmöglich etwas davon gemerkt haben konnten.

Die Kosten zur Herstellung des Flugblattes haben wir gemeinschaftlich getragen. Das Papier usw. haben wir ebenfalls zusammen gekauft, wo wir gerade etwas bekommen konnten. Was die Stückzahl anbelangt, so erinnere ich mich, dass wir von jeder Serie ungefähr 100 Abzüge gefertigt haben. Ich muss noch nachtragen, dass wir nicht 3, sondern 4 Serien hergestellt haben. Bei der Auswahl der Adressen
15 sind wir davon ausgegangen, unsere Flugblätter einem Personenkreis zugehen zu lassen, der allem Anschein nach für unsere Sache sympathisieren würde. Ein Namensverzeichnis haben wir nicht aufgestellt, sondern wir haben bei der Serie 2 usw. jene Personen wieder angeschrieben, die uns
20 aus dem Gedächtnis und an Hand des Telefonverzeichnisses von der Serie I her noch in Erinnerung waren. Auf diese Weise haben weitaus die meisten Personen die vier Serien zugeschickt bekommen. Wir waren insbesondere bestrebt es zu vermeiden, dass wir in unserem Bekanntenkreis als Herausgeber dieser Flugblätter erkannt würden. Um eine Kontrolle zu haben, ob unsere Flugblätter durch die Post auch
25 zugestellt werden, haben wir uns selbst angeschrieben/und
30

festgestellt, dass unser Verfahren funktionierte. Zwischen
den einzelnen Serien liegt eine verhältnismässig kurze Zeit,
35 ich glaube mich erinnern zu können, dass wir die 4 Schrif-
ten von innerhalb 14 Tagen verfasst und verbreitet haben.
Welche Gründe Scholl und ich um diese Zeit hatten, in be-
sonders gehässiger Form unseren Führer herabzusetzen,
./.

f. 8^r

8

- 6 -

vermag ich heute nicht mehr anzugeben. Ich kann nur zum
Ausdruck bringen, dass dieses Vorgehen ~~ein~~ mit unserer
politischen Einstellung vereinbart werden kann. Wir sahen
5 um diese Zeit im sogen. passiven Widerstand und in der Ver-
übung von Sabotageakten die einzige Möglichkeit den Krieg
zu verkürzen.

Nach dem wir (Scholl und ich) Ende 1942 wieder in
München waren, sind wir hier öfters zusammengekommen und
10 haben neben wissenschaftlichen Angelegenheiten auch poli-
tische Dinge erörtert. Wir kamen etwa Mitte Januar auf den
Gedanken neuerdings ein Flugblatt herauszugeben. Zu diesem
Zwecke machten wir uns beide zunächst einen sogenannten Ent-
wurf, den wir schliesslich gemeinsam durchgesprochen und
15 schliesslich das Flugblatt "Aufruf an alle Deutsche" her-
gestellt haben. Im Gegensatz zum Flugblatt "Weisse Rose"
haben wir das Flugblatt "Aufruf an alle Deutsche" in der
Wohnung des Scholl verfasst, vervielfältigt und vertrieben.
Bei der Abfassung dieses Flugblattes handelt es sich le-
20 diglich um eine Fortsetzung unserer politischen Umsturz-
bewegungen, die sich naturgemäss gegen den Führer rich-
teten.

In der Wohnung des Scholl haben wir gemeinsam auf der
besagten Schreibmaschine, Marke Remington, den Text des
25 Flugblattes "Aufruf an alle Deutsche" niedergeschrieben.
Ausser mir und Scholl war bei der Niederschrift niemand
zugegen. Im Zimmer des Scholl haben wir diesen Flug-
blatttext mit einem Vervielfältigungsapparat massenhaft
hergestellt. Diese massenhafte Herstellung haben wir
30 jedoch nicht mit jenem Vervielfältigungsapparat vorge-
nommen, der uns zum Flugblatt "Weisse Rose" zur Verfügung
stand, sondern ich habe im gleichen Geschäft in der Send-
lingerstrasse einen neuen Apparat um etwa RM 200.-ge-
kauft. Wo der alte Apparat hingekommen ist, weiss ich
35 nicht. Wenn dieser nicht mehr da ist, wird ihn/wohl Scholl
verkauft oder hergegeben haben. Beim Abziehen des Flug-
blattes "Aufruf an alle Deutschen" hat uns weiter niemand
geholfen. Die Adressen für den Stadtbezirk München haben
wir gemeinsam dem Münchener Adressbuch entnommen.

f. 8^v

Die Adressen auf die Briefumschläge haben Scholl und ich geschrieben. Von dieser Schrift dürften wir einige Tausend (ca. 2 - 3000) hergestellt haben. Die Marken zur Frankierung der Postsendungen haben wir grösstenteils beim Postamt 23 an der Leopoldstrasse gekauft. Die Kosten für Papier usw. haben wir gemeinsam getragen. Wer von uns beiden finanziell am stärksten ~~best~~eteiligt ist, vermag ich nicht anzugeben. Um mit dem Flugblatt "Aufruf an alle Deutsche!" auch auswärts in Tätigkeit treten zu können, sind Scholl und ich in das Deutsche Museum gegangen und haben uns dort von den dort aufliegenden auswärtigen Adressbüchern für die Städte Salzburg, Linz, Wien ^{die Adressen} herausgeschrieben. Um diese auswärtigen Sendungen nicht mit 12 Pfg.-Marken versehen zu müssen, haben wir uns entschlossen, diese in Briefform gefalteten und teilweise in Umschläge gesteckten Flugblätter auf dem Kurierwege in den betreffenden Städten zu verbreiten. Zu diesem Zwecke fuhr ich Ende Januar (die Versendung erfolgte in Salzburg am 26.1.43) 1943 mit einigen hundert Stück mit dem Schnellzug von München nach Salzburg; dort kam ich im Laufe des Vormittags am Bahnhof an. Ich ging durch die Bahnsteigssperre in Richtung Stadt und habe die für Salzburg bestimmten Sendungen in zwei verschiedene Briefkästen nächst des Bahnhofes eingeworfen. Wenn mir gesagt wird, dass in Salzburg am 26.1. 57 solche Flugblätter abgesetzt wurden, so bekenne ich mich, dass ich es war, der das getan hat.

Ich fuhr am gleichen Tage mit dem nächsten Zug nach Linz a.d.D. weiter, wo ich ungefähr die gleiche Menge und unter den gleichen Umständen unsere Flugblätter zur Post gegeben habe.

Ich bin am gleichen Tage in den späten Abendstunden mit dem Schnellzug nach Wien gefahren, um dort den Rest der Flugblätter abzusetzen. Ich mietete mich in Wien in einem mir namentlich nicht mehr bekannten Hotel ein und machte mich am nächsten Tage daran, meine Briefsendungen in verschiedene Postkästen einzustecken. Es werden wohl 100 - 200 solche Sendungen in Frage kommen. In Wien habe ich aber auch etwa 50 bis 100 Flugblätter "Aufruf an alle Deutsche!" in Briefform zur Post/gegeben, die von uns für die Stadt Frankfurt a.M. vorbereitet waren.

./.

f. 9^r

9

- 7 -

Soviel ich mich erinnern kann, hat Scholl zur Bestreitung dieser Fahrt nach Wien auch einen Teil beigetragen. Näheres weiss ich nicht mehr. Über die Wirkung der

5 von uns verfassten Flugblätter bin ich nicht unterrichtet,
denn wir hatten keine Gelegenheit uns mit jemanden zu
unterhalten und deren Urteil zu hören. Die Briefumschläge
zur Versendung dieses Flugblattes haben Scholl, ich und
Willi Graf nach und nach zusammengekauft. Auf meiner Fahrt
10 von München nach Wien habe ich einen Koffer bei mir gehabt.
In diesem Koffer hatte ich meine Flugblätter verwahrt.
Es handelt sich um jenen Koffer, der nach der Festnahme
des Scholl in der Wohnung meiner Eltern vorgefunden und
sichergestellt wurde. Bei meiner Übernachtung in Wien
15 habe ich mich unter einem richtigen Namen eingetragen.
Den Namen dieses Hotels kann ich augenblicklich nicht
nennen.

Durch die Ereignisse in Stalingrad sahen Scholl und
ich eine neue Veranlassung ein Flugblatt herauszugeben.
20 Während Scholl über die Ereignisse in Stalingrad sehr
bedrückt war, habe ich mich als für Russland sympathi-
sierend über die nun für die Russen geschaffene Kriegs-
lage förmlich gefreut. Wir gingen nun beide daran das
neue Flugblatt "Studentinnen, Studenten" zu entwerfen
25 und zu verbreiten. Ich habe in der Wohnung des Scholl#
das Flugblatt "Studentinnen, Studenten!" auf der dort
vorhandenen Remington-Schreibmaschine geschrieben. Den
Text dazu haben Scholl und ich gemeinsam verfasst, unsere
Entwürfe ausgeglichen und den Inhalt für unsere Sache als
30 passend befunden. Als wir von diesem Flugblatt etwa
50 Stück vervielfältigt hatten, ergaben sich technische
Schwierigkeiten beim Abziehen. Die Matrizze war für
das uns zur Verfügung stehende Saugpapier etwas zu lang.
Um ein leichteres Arbeiten zu haben, habe ich den Text
35 dieses Flugblattes auf eine neue Matrizze geschrieben
und dabei die Überschrift "Kommilitoninnen! Kommilitonen!"
gewählt. Diese Änderung hat keine besondere Bedeutung,
sie wurde eben von mir und Scholl für passender gefunden.

./.

f. 9^v

Das Abziehen dieses Flugblattes wurde von Scholl, von Willi
Graf und mir vorgenommen. Bevor wir den Willi Graf dazu
angehalten haben, liessen wir ihm den Text dieses Flug-
blattes lesen und fragten ihn schliesslich, ob er uns bei
5 der Vervielfältigung behilflich sein wolle. Ich erwähne
ausdrücklich, dass Graf mit der Abfassung dieses Flug-
blattes nichts zu tun, also in keiner Weise mitgewirkt hat.
Eine besondere Einladung ist an Graf nicht ergangen. Er
kam m.W. zufällig, wie an den übrigen Tagen auch, in die
10 Wohnung des Scholl um sich mit uns zu unterhalten. Ich kann
mich nicht erinnern, dass Graf beim Durchlesen des von uns
verfertigten Flugblattes etwa Einwände gemacht hätte. Er

ist vielmehr unserem Ansinnen beim Abziehen dieser Flugblätter mitzuhelfen, nachgekommen. Ich glaube mit ruhigem
15 Gewissen angeben zu können, dass wir von diesem Flugblatt etwa 3000 Stück hergestellt haben. Mit der Vervielfältigung dieser Flugblätter haben wir einige Tage vor dem 16.2.4 schon im Laufe des Nachmittags begonnen. Mit dieser Arbeit wurden wir gegen Abend fertig. Solange ich bei der
20 Vervielfältigung dabei war, waren ausser mir im Zimmer des Scholl Willi Graf und Scholl selbst zugegen. Ob dabei auch Sofie Scholl mitgeholfen hat, kann ich nicht sagen, weil ich gegen Abend weggegangen bin. Um diese Zeit haben Hans Scholl und Willi Graf noch gearbeitet. Es wäre
25 möglich, dass sich die Sofie Scholl nach meinem Weggehen daran beteiligt hat. Die Schwester des Willi Graf habe ich an diesem Nachmittag in der Wohnung der Geschwister Scholl nicht zu sehen bekommen. Die Studentin Graf hat mit der Herstellung und Verbreitung unserer Flugblätter
30 bestimmt nichts zu tun. Auch die Geliebte des Scholl, namens Gisela Schertling, hat mit unserer Sache nichts zu tun.

Am nächsten oder übernächsten Tage machten sich Hans Scholl und ich daran unsere Flugblätter zur Versendung zu
35 bringen. Wir nahmen dazu ein älteres Studentenverzeichnis her (ich glaube Scholl besass ein solches) und schrieben daraus die Adressen der in München wohnhaften Studenten wahllos ab. Solange wir Briefumschläge zur Verfügung hatten, nahmen wir diese her. Als diese nicht mehr
40 ausreichten, falteten wir die Flugblätter zusammen und

./.

f. 10^r

10

- 8 -

schrieben auf die Aussenseite die Adressen darauf. Zum Beschriften dieser Flugblätter verwendeten wir in der Wohnung des Scholl zwei Schreibmaschinen und zwar die Remington-Maschine und eine Erika-Reiseschreibmaschine, die m.W. der
5 Hauswirtin des Scholl gehört. Diese Frau Schmidt weiss nichts davon, dass wir in ihrer Wohnung staatsfeindliche Flugblätter hergestellt und verbreitet haben. Wahrscheinlich weiss Frau Schmidt gar nicht, dass Scholl die Maschine benützte. Beim Zusammenfalten bzw. Verkleben
10 der Flugblätter hat uns Willi Graf geholfen. Auch einen Teil der Marken hat Willi Graf aufgeklebt. Hans Scholl, Willi Graf und ich haben die von uns verfertigten Flugblätter gemeinsam zu den verschiedenen Postämtern getragen
15 und dort am 15.2.43 in den späten Abendstunden aufgegeben. Es mag ungefähr 22⁰⁰ Uhr gewesen sein. Wir gingen zunächst von Scholl's Wohnung weg zum Postamt 23 in der

Vetrinärstrasse, wo einer von uns seine Flugblätter in den Kasten warf. Wer das als erster war, weiss ich nicht mehr. Wir gingen von der Vetrinärstrasse aus durch die Kaulbachstrasse zur Hauptpost an der Residenzstrasse, wo der zweite von uns seine Sendung in den Kasten warf. Von der Residenzstrasse aus gingen wir durch die Maffeistrasse zur Neuhauser-Post, wo der Dritte seine Post absetzte. Einer von uns hatte dann noch einen kleinen Rest in seiner Aktenmappe. Um auch diese Flugschriften los zu werden, gingen wir zum Telegraphenamt am Hauptbahnhof, wo wir den Rest in den Kasten warfen.

Bei diesen Sendungen haben wir uns (Scholl Hans, Graf und ich) zur Kontrolle selbst angeschrieben. Ob Hans Scholl bzw. Willi Graf das sich selbst zugeschickte Flugblatt erhalten haben oder nicht, kann ich nicht sagen. Ich kann mich jedenfalls nicht erinnern, vor meiner Flucht diese Sendung erhalten zu haben.

Nach der Versendung der Flugblätter durch die Post blieb uns noch ein Rest davon übrig. Es können dieses 15 - 1800 Blätter gewesen sein. Um auch diese loszuwerden verabredeten Scholl und ich, dass wir den Rest dieser Flugblätter in der Universität kurz vor Beendigung der Vorlesungen vor die Türen der Hörsäle legen werden.

./.

f. 10^r

Dieser Gedanke ging entweder von mir oder von Scholl aus. Jedenfalls waren wir uns über dieses Vorhaben vorläufig einig. Bei dieser Unterredung war weder die Sofie Scholl noch Graf anwesend. Ich kann nicht angeben, ob Willi Graf etwa nachträglich von Hans Scholl von unserem Plan erfahren hat.

Als wir mit dem Abziehen unserer Flugblätter fertig waren haben wir den Vervielfältigungsapparat aus reinen Sicherheitsgründen in das Anwesen Leopoldstr. 38, Ateliergebäude, in den Keller verbracht. Es wurde dies von mir Hans Scholl vorgenommen. Wir waren uns dabei einig, die Herstellung von Flugblättern nur vorübergehend einzustellen und das bei passender Gelegenheit zu wiederholen.

In diesem Kellerraum haben wir ausserdem auch noch die Remington-Schreibmaschine und das Schmiermaterial verwahrt.

Ende Januar kamen Hans Scholl und ich auf den Gedanken einer staatsfeindlichen Propaganda auch noch durch Anschmieren mit "Nieder mit Hitler" und "Freiheit" zu verstärken. Zu diesem Zwecke fertigte ich eine Schablone "Nieder mit Hitler!" in meiner Wohnung an und ver-

brachte diese zu Scholl, um diese in den darauffolgenden
Nächten zu verwenden. In der Nähe vom Hofbräuhaus kauf-
te ich in einem Fachgeschäft (glaublich Finster und Meiss-
ner) eine Dose Teerfarbe. Die grüne Farbe entnahmen wir
dem Atelier des Eickmair, der von dieser ganzen Geschichte
nichts weiss. Auch die Pinsel konnten wir diesem Atelier
entnehmen. Eines Nachts, es war ungefähr Mitte Februar,
sind wir (Scholl Hans und ich) von der Franz-Josefstr.
weg zum Universitätsgebäude gegangen, wo ich an mehreren
Stellen etwa in Brusthöhe die Aufschrift "Nieder mit Hit-
ler" anbrachte, während Hans Scholl den Aufpasser spielte.
Wir gingen von dort aus auf Umwegen zur Innenstadt und
kamen dabei bis zum Viktualienmarkt. Unterweg habe ich
an verschiedenen Stellen wahllos geschmiert. Auch in
diesen Fällen hat Hans Scholl aufgepasst. Wegen Übermü-
dung und weil es auch allmählich hell wurde, haben wir
dort unsere Schmieraktion abgebrochen und sind in die
./.

f. 11^r

11

- 9 -

Wohnung des Scholl zurückgekehrt. Unterwegs kamen wir
nochmals am Universitätsgebäude vorbei und konnten es
nicht unterlassen, dort auch noch zusätzlich die Aufschrift
"Freiheit" (ohne Schablone) anzubringen.

Einige Tage später war ich wiederum in der Wohnung
des Scholl. Als ich gegen Abend wegging, hat mir Hans
Scholl gesagt, dass er in der folgenden Nacht wiederum
Schmieren gehen werde. Die Tage vorher von uns angebrach-
ten Schmierereien waren um diese Zeit längst weggemacht.
Bei diesen Andeutungen sagte mir Hans Scholl, dass er in
der folgenden Nacht seinen Freund Willi Graf mitnehmen
werde. Ich habe am nächsten Tag tatsächlich die Wahrneh-
mung gemacht bzw. von Scholl selbst erfahren, dass er in
der vergangenen Nacht mit Willi Graf seinen Plan in die
Tat umgesetzt hat. Dabei wurde mit grüner Farbe geschmiert.
Ich hebe das besonders hervor, weil ich damit nichts zu tun
habe. Ein drittes Mal haben Hans Scholl, Willi Graf und
ich in der Nacht vom 15. /16.2.43 geschmiert, als wir vom
Telegraphenamt weg in die Wohnung des Scholl gegangen sind.
Ich habe noch gut in Erinnerung, dass wir damals am Gebäude
der Buchhandlung Hugendubel die Aufschrift "Nieder mit Hit-
ler!" und "Massenmörder Hitler!" angebracht haben. In die-
sem Falle haben Hans Scholl und ich geschrieben, während
Willi Graf nur aufgepasst hat, um uns vor Überraschungen
zu schützen. Mit ~~den~~ diesen Schmierereien wollten wir uns
mit unserer Propaganda hauptsächlich an die Masse des
Volkes wenden, was uns bei der Verbreitung von Druckschrif-

ten nicht in diesem Masse möglich war.

30 In der Nacht vom 27./28.1.43 begaben sich Hans Scholl, Willi Graf und ich von der Wohnung des Scholl aus in verschiedene Stadtteile, um dort innerhalb der Stadt das Flugblatt "An alle Deutschen" zu verstreuen. Wir hatten insgesamt etwa 1500 solcher Flugblätter bei uns, die wir
35 gleichmässig verteilt haben. Ich z.B. ging mit meiner Mappe, worin ich die Flugzettel verwahrt hatte, durch die Kaulbachstrasse, Tal, Kanalstrasse und Amalienstrasse, wo ich unterwegs meine Flugblätter niedergelegt habe. In der Kaulbachstrasse bin ich auch einige Male in Hofräume hinein-
40 gegangen, um meine Flugblätter abzulegen. In das Gebäude der Hauptpost (Residenzstrasse) bin ich dabei nicht hineingekommen.

f. 11^v

- [?] -

Soviel ich weiß, sollte Willy Graf zum Sendlingertorplatz und Umgebung gehen, während sich Scholl in Richtung zum Hauptbahnhof begab, um dort seine Flugblätter abzulegen. Diese Streuaktion
5 nahmen wir in der Zeit vom 23 -1 Uhr.^{vor} Kurz nach 1,30 Uhr sind wir am Hause des Scholl zusammengetroffen. Willy Graf kam von seiner Tour eine halbe Stunde später zu uns. Er ging dann in seine Wohnung, während ich bei Scholl geschlafen habe. Bei dieser Streuaktion hat es sich um die gleiche Art der Propaganda gehandelt, zu der wir hauptsächlich deshalb gezwungen
10 waren, weil wir um diese Zeit keine Briefumschläge bekommen konnten. An weiteren Tagen haben wir keine Flugblätter mehr ausgestreut.

Wenn ich über die Beteiligung der Sofie Scholl an unserer staatsfeindlichen Propaganda befragt werde, so gebe ich wahrheitsgetreu an, dass diese um die gleiche Zeit wie ich nach
15 Augsburg gefahren ist, um dort das Flugblatt "Aufruf an alle Deutsche" zu verbreiten. Ich weiss nichts davon, dass sie von Augsburg aus noch andere Städte bereisen sollte. Ich war nämlich bei der Adressierung unseres Flugblattes zugegen
20 bzw. habe die Adressen für ^{die} Bewohner in Augsburg gesehen. Wer diese Adressen für die Bewohner in Augsburg geschrieben hat, weiss ich nicht. Ich war jedenfalls nicht zugegen als diese geschrieben wurden. Wenn über diesen Rahmen hinaus in anderen Städten z.B. in Stuttgart von 3. Personen unser
25 Flugblatt "An alle Deutschen" verbreitet worden ist, dann kann das nur von den Geschwistern Scholl ohne mein Wissen veranlasst worden sein.

Hinsichtlich des Christoph Probst habe ich folgendes anzugeben: Probst ist mit Hans Scholl und mir schon seit
30 längerer Zeit befreundet. Ich selbst kenne ihn schon aus der Schulzeit her. Er kam gelegentlich seiner Durchreise vor etwa 3 Wochen zufällig über München, wo/er die Geschwister Scholl

in ihrer Wohnung besuchte. Bei dieser Gelegenheit habe ich
Probst nur ganz kurz gesprochen. Um Weihnachten 1942 habe
35 ich Probst in München getroffen und mich mit ihm unterhalten.
Da ich Probst als einen Mann kenne, der ebenfalls dem Nat.
Soz. ablehnend gegenüber steht und ich mit ihm gut befreun-
det bin, habe ich ihm es gesagt, dass als Hersteller der
Flugschrift "Weisse Rose" Hans Scholl und ich in Frage kommen.

40 ./.
f. 12^r 12

- 10 -

Ich konnte dabei die Wahrnehmung machen, dass Probst dies
längst vermutet hatte und ich ihm also keine Neuigkeit sa-
gen konnte. Probst wusste aber auch, dass wir uns mit der
5 Herstellung des Flugblattes "Weisse Rose" nicht begnügten,
sondern uns (Hans Scholl und ich) mit der Herstellung
weiterer Flugblätter befassen würden. Ich selbst habe
keine Anhaltspunkte dafür, dass Hans Scholl bei der Ab-
fassung des letzten Flugblattes etwa von Christoph Probst
10 unterstützt worden wäre. Von Hans Scholl habe ich kürz-
lich erfahren, dass ihm Christoph Probst wohl einmal
zur Herstellung eines Flugblattes behilflich sein wollte
und irgendwelche Unterlagen geliefert habe. Näheres hat
mir in dieser Beziehung Hans Scholl nicht mitgeteilt.

15 Wenn ich befragt werde, welcher Personenkreis von
der Handlungsweise der Geschwister Scholl Kenntnis ge-
habt hat, so glaube ich Professor Huber, den ich in der
Universität München kennen gelernt habe, nennen zu können.
Vor etwa 4 Wochen hat Prof. Huber den Geschwistern Scholl
20 in ihrer Wohnung einen Besuch abgestattet. Bei dieser Ge-
legenheit haben wir (Hans Scholl und ich) Prof. Huber,
den wir ebenfalls für einen Mann halten, der dem Nat. Soz. /
feindlich gegenüber steht, in unsere Pläne eingeweiht. Wir haben
Prof. Huber gesagt, dass wir die Hersteller der Flug-
25 blätter "Weisse Rose" und "Aufruf an alle Deutsche" sind
und diese Flugblätter auch vertreten. Prof. Huber hat
uns gewarnt, auf die Gefährlichkeit unserer Handlungs-
weise hingewiesen, im übrigen jedoch zu erkennen gegeben,
dass er uns nicht verraten wird. Ich nehme auch an, dass
30 Prof. Huber uns bis jetzt nicht verraten hat.

Scholl ist in der letzten Zeit auch öfters mit einem
gewissen F u r t m e i e r zusammengekommen. Die Zu-
sammenkünfte dienten mehr wissenschaftlichen Zwecken,
denn Furtmeier ist ein belesener Mann, an dem Hans Scholl
35 schon aus diesem Grunde ein besonderes Interesse hatte.
Ich halte es für ausgeschlossen, dass Hans Scholl gerade
den Furtmeier in unseren gemeinsamen Plan eingeweiht hat.
Eine Studentin L a f r e n z, die aus Hamburg stammt

und gegenwärtig in München studiert, kenne ich

40

./.

f. 12^v

- [?] -

flüchtig von Hamburg her. Ich habe die Lafrenz mit den
Geschwistern Scholl zusammengebracht. Sie ist in der Woh-
nung der Geschwister Scholl öfters verkehrt, glaube aber
5 nicht, dass sie von den Geschwistern Scholl Kenntnis von
unserer staatsfeindlichen Propaganda erhalten hat. Ich
kenne die Lafrenz nur flüchtig und würde mich hüten, ^{ihr} der-
artiges anzuvertrauen.

Mit der Herstellung und Verbreitung unserer Flugblät-
10 ter wollten Hans Scholl und ich einen Umsturz herbeifüh-
ren. Wir waren uns darüber im Klaren, dass unsere Hand-
lungsweise gegen den heutigen Staat gerichtet ist und
wir im Ermittlungsfalle mit den schwersten Strafen rech-
nen müssen. Wir haben uns aber trotzdem nicht davon ab
15 halten lassen in der Weise gegen den heutigen Staat vor-
zugehen, weil wir beide der Ansicht waren, damit den
Krieg verkürzen zu können.“

Aufgenommen:	Anwesend:	gel.u.unterschr.:
<i>Schmauß,</i>	<i>Brugger</i>	<i>Schmorell</i>
20 Krim.-Sekr.	B.Ang.	

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Vordruck und Typoskript). • *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). • *Zustand*: Der Zustand der Quelle ist zum Zeitpunkt der Edition nicht bekannt, sie stützt sich auf die Veröffentlichung des Faksimiles durch Igor Chramow.⁴ Am Seitenrand fehlen an wenigen Stellen Zahlen und Buchstaben. • *Sekundäre Bearbeitung*: Zweifache manuelle Folierung. Das Protokoll enthält sehr viele Unterstreichungen, die für die Analyse der geheimpolizeilichen und staatsanwaltlichen Ermittlungen von Bedeutung sein dürften. Sie sind hier nicht wiedergegeben; insofern bleiben die von Chramow edierten Faksimiles für eine solche Analyse unverzichtbar. • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbarer Urheber ist Ludwig Schmauß als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Alexander Schmorell als Beschuldigter. Die Quelle entsteht am 25.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München, protokollführend ist eine Angestellte namens Brugger (ausführende Urheberin). • *Rolle, Perspektive und Intention des mittelbaren Urhebers*: Alexander Schmorell hat eine zermürbende, siebentägige Flucht und eine dramatische Gefangennahme zu verkraften. Vermutlich ahnt er, dass er sein Leben verwirkt hat. Völlig offen ist, ob er Informationen zum vollstreckten Todesurteil gegen die Geschwister Scholl und Christoph Probst hat.⁵ Schmorell bekennt sich freimütig und, was z. B. seine Russlandliebe betrifft, wohl auch zu offenherzig,⁶ zu seinem Widerstand. Dabei

⁴ Vgl. CHRAMOW 2018, 45-83.

⁵ Sönke Zankel meint, dass Schmorell auch am 26.02.1943 noch nicht durch die inoffiziellen Kommunikationskanäle des Hausgefängnisses von den Hinrichtungen erfahren hat (vgl. ZANKEL 2008, 444 sowie QWR 26.02.1943, E02). Christiane Moll ist auf der Grundlage eines starken Arguments der Überzeugung, dass dieses Nichtwissen bis zum 01.03.1943 einschließlich anhält (vgl. MOLL 2011a, 262; QWR 26.02.1943, E01). Gleichwohl hält es d. Ed. für eher wahrscheinlich, dass Schmorell während seines Aufenthaltes bei Kaminski in Ried vom Schicksal der Freunde erfahren hat (vgl. 24.02.1943, N04).

⁶ Vermutlich möchte er auf diesem biographischen Hintergrund erklären, aus welchen »blutsmäßigen« Gründen er sich zum Widerstand entschloss, und hofft vielleicht auf ein Verständnis seitens der Verfolger. Er kann natürlich nicht ahnen, dass die

belastet er auch Hans Scholl und Willi Graf, deutlich weniger Kurt Huber.⁷ ▫ Zu *Transparenz* und *Faktizität*⁸ werden später Aussagen im Rahmen einer Gesamtdarstellung zu treffen sein. ▫ *Relevanz*: I.

Hemmschwelle bezüglich des Einsatzes von physischer Gewalt bei der Münchner Gestapo gegenüber »Fremdrassigen« dramatisch sinkt (vgl. ZANKEL 2008, 420f).

⁷ Vgl. ZANKEL 2008, 444; MOLL 2011a, 265; CHRAMOW 2013, 137; ZOSKE 2023, 92. Wolfgang Huber beschreibt den Einfluss der Aussagen Schmorells für das Schicksal seines Vaters als weniger bedeutsam (vgl. W. HUBER 2009, 120 u. QWR 26.02.1943, E02). – Huber kommt als Mitwisser und Warner in den Blick, nicht aber als an den Flugblätter redaktionell Beteiligter (vgl. QWR 26.03.2023, E03).

⁸ Der Eigentümer der von Schmorell ausgeliehenen Schreibmaschine heißt Karl Pötzl (vgl. die Prozess- und Vertretungsvollmacht in Sachen Pötzl, Karl, BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 71).

E03 Aussage von August Sahm gegenüber der Geheimen Staatspolizei München am 25.02.1943⁹

f. 7^r

7

II A Sch/He.

München, den 25.2.43

Freiwillig findet sich vor Amt ein der led. Student der
Philosophie

August Sahm

5 geb. 27.4.19 in Aßenheim bei Worms, Oberjäger, z.Zt. hier auf
Studiumurlaub, kath., RD, wohnt hier, Siegfriedstr. 18/IV b. Mül-
ler und bringt folgendes vor:

"Den Medizinstudenten Willi Graf kenne ich seit unge-
fähr 3 Jahren. Seit 6.1.43 bin ich beurlaubt und habe Graf seit
10 dieser Zeit meines Wissens 4 - 5 Mal gesehen. Glaublich gegen
Mitte Januar 1943 habe ich G. einmal in seiner Wohnung - Mandl-
strasse 1/I - besucht. Ich habe mich dort ungefähr 1/2 Stunde
aufgehalten. Der Grund meines Besuches war der, weil ich die
Studienordnung für Mediziner bei ihm geholt habe. Wir haben uns
15 Lediglich über Studienangelegenheiten unterhalten. Politische
Gespräche haben wir nicht geführt. Hernach haben wir uns eini-
gemale ganz kurz in der Universität getroffen. Am Mittwoch den
17.2.43 gegen 18 Uhr besuchte mich Graf in meiner Wohnung, um
gemeinsam Studienangelegenheiten zu erledigen. Er hielt unge-
fähr 1/2 Stunde bei mir auf. Vor seinem Weggehen habe ich dem
20 Graf mein Studienbuch, die Ausweiskarte und einen Ausweis
der Truppe übergeben, mit dem Auftrag für mich Geldangelegenhei-
ten bei der Kanzlei der Abt. C der Universität zu erledigen.
Dies habe ich deshalb getan, weil ich wegen einer leichten Er-
krankung die Sache nicht selbst regeln konnte. Anschliessend
25 befand ich mich ungefähr 8 Tage zuhause.

Gestern vormittag ging ich zur Universität, um dort
zu arbeiten. Da Graf sich in der letzten Zeit nicht mehr
sehen liess, habe ich ihn am Montag, den 22.2.43 nachm. in sei-
ner Wohnung aufsuchen wollen. Als ich dorthin kam, erklärte
30 mir seine Wirtin, dass er (Graf) verhaftet worden sei. Heute
morgen habe ich bei der Standortkommandantur gemeldet, dass
Graf meine Papiere in Händen hat. Der diensthabende Offizier
rief dann bei der Staatspolizei fernmündlich an und ersuchte
35 mich zwecks weiterer Auskunft über den Verbleib meiner Papiere
hierher zu wenden. Ich möchte bitten, dass mir meine Ausweis-
papiere, die Graf in Händen hatte, mir ausgehändigt werden"

f. 7^v

⁹ Protokoll der Staatspolizeileitstelle München, Geheime Staatspolizei, der Aussage von August Sahm vom 25.02.1943, BArch, R 3018/35142, Bd. 8, f. 7.

Jch muss mich berichtigen, G r a f hat die genannten Papiere nicht bei mir in der Wohnung abgeholt, sondern sie wurden ihm durch einen Bekannten (Martin) im Philosophischen Seminar ausgehändigt.

5 Aufgenommen:

s.g.g.u.u.

Hermannsdörfer

August Sahm

KS.

.....

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Protokoll (involvierte Person). ◦ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung*: Folierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbarer Urheber ist der aufnehmende Gestapobeamte Hermannsdörfer, mittelbarer Urheber der aussagende August Sahm. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention*: Sahm ist als Teil des Freundeskreises von Willi Graf unfreiwillig involviert und muss nun zusehen, wie er sein Eigentum wiederbekommt, auch ohne in irgendeiner Weise eine weitergehende Aufmerksamkeit der Gestapo auf sich zu lenken. ◦ *Transparenz*: III. ◦ *Faktizität*: IIa. ◦ *Relevanz*: I.

E04 Schreiben der Geheimen Staatspolizei Stuttgart an das Landgericht Stuttgart am 25.02.1943¹⁰

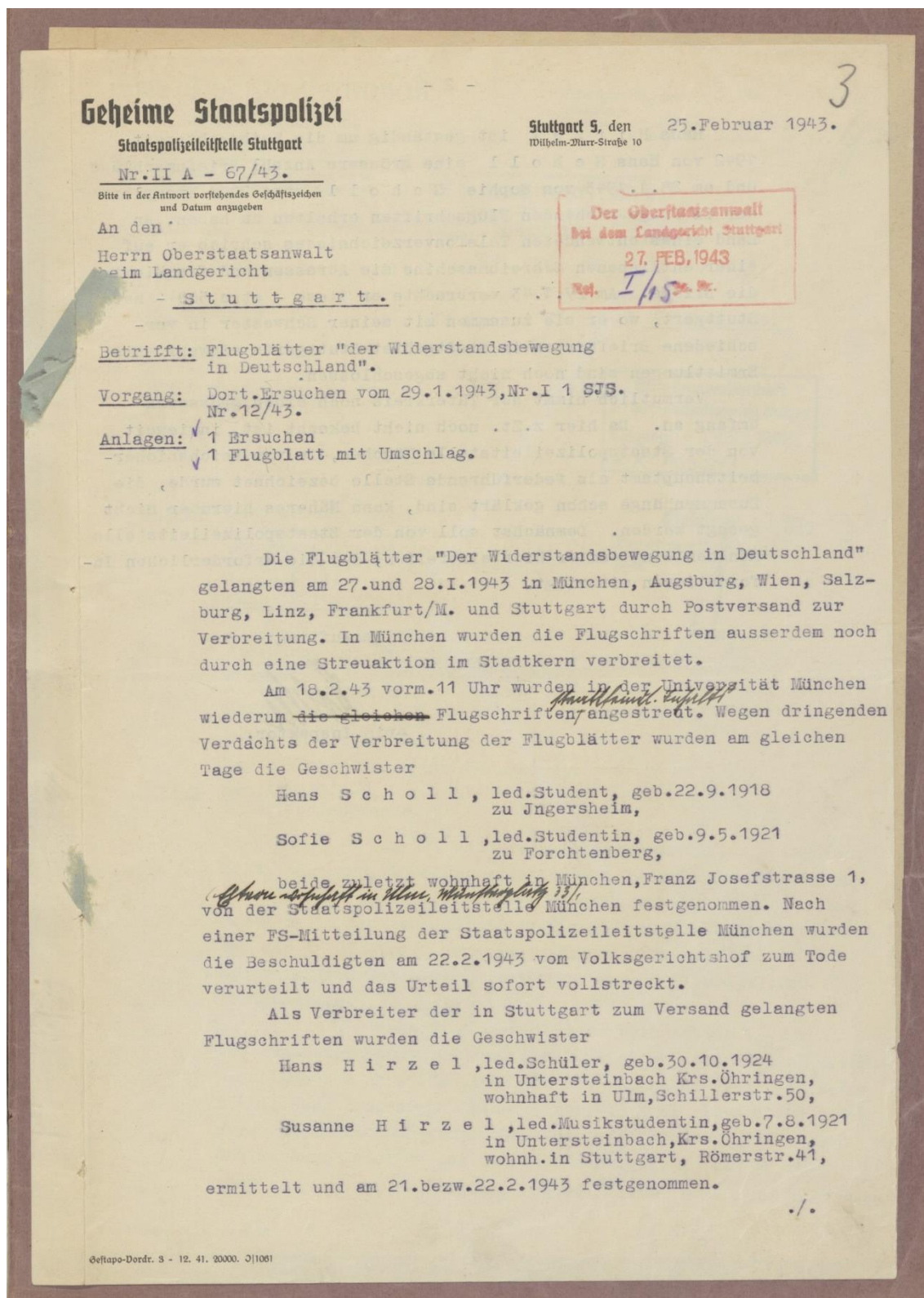


Abb. 6: f. 3^r des Schreibens der Gestapo Stuttgart vom 25.02.1943

¹⁰ Schreiben der Staatspolizeileitstelle Stuttgart, Geheime Staatspolizei, an den Oberstaatsanwalt beim Landgericht Stuttgart vom 25.02.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 4, f. 3.

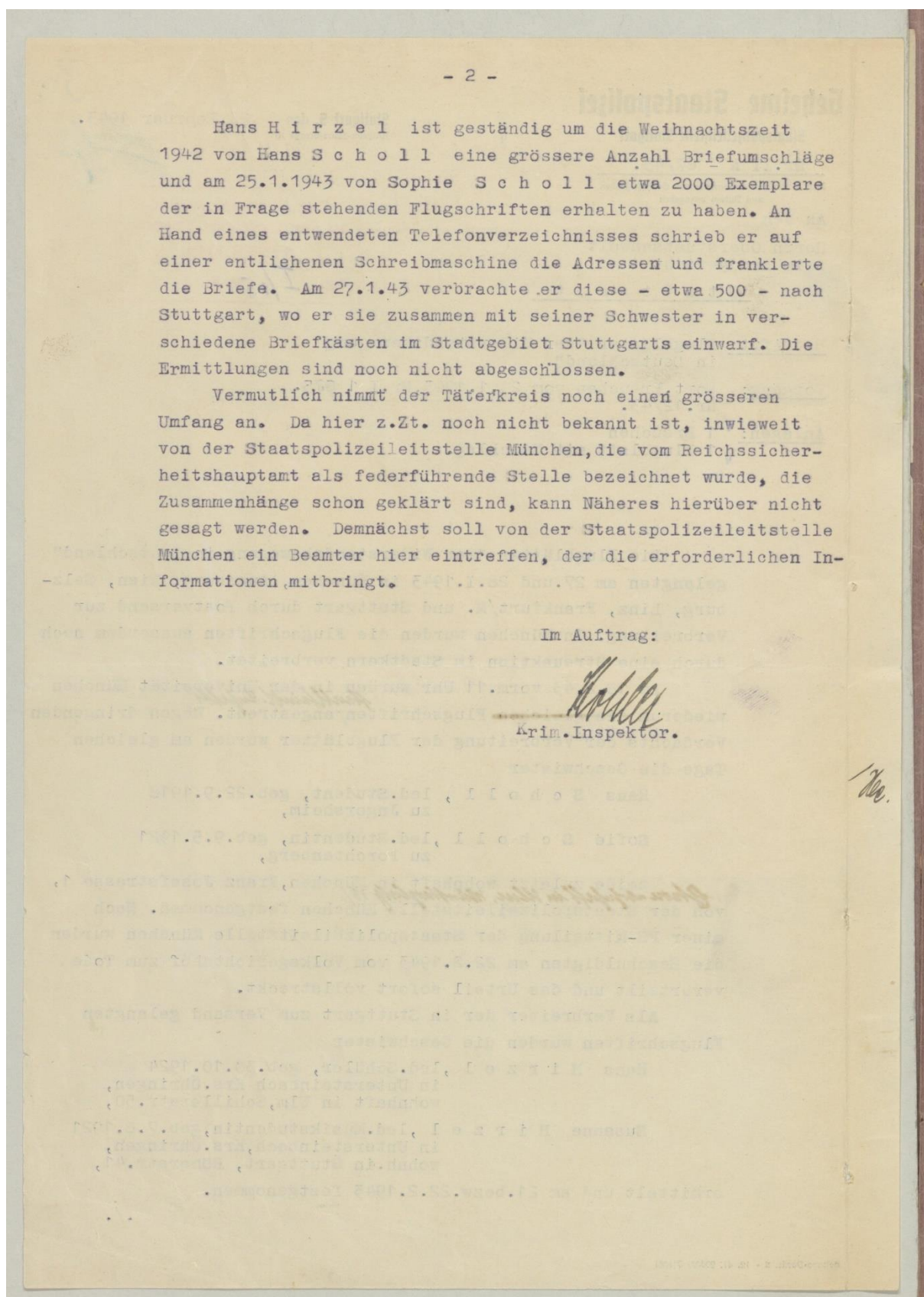


Abb. 7: f. 3^v des Schreibens der Gestapo Stuttgart vom 25.02.1943

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeilicher Ermittlungsbericht. ◦ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung*: Bearbeitungsvermerke, Korrekturen und Erläuterungen durch unterschiedliche Personen, Eingangsstempel der Staatsanwaltschaft; Foliiierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber ist ein Kriminalinspektor der Geheimen Staatspolizei Stuttgart namens Kohler, die Quelle entsteht am 25.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle Stuttgart im »Hotel Silber«. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention*: Der Urheber berichtet der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Stuttgart im Rahmen der dort anhängigen Ermittlungen über den gegenwärtigen Sachstand und über nächste Maßnahmen in Zusammenarbeit mit der federführenden Staatspolizeileitstelle München. Das unter Einsatz psychischer, sexualisierter Gewalt abgelegte Geständnis von Hans Hirzel,¹¹ das auch unmittelbare Auswirkungen auf dessen Schwester Susanne hat, spielt dabei eine wesentliche Rolle. ◦ *Transparenz*: I. ◦ *Faktizität*: I. ◦ *Relevanz*: I.

¹¹ Vgl. QWR 23.02.1943, E26.

E05 Politischer Dienstbericht der Gendarmerie Mittenwald am 25.02.1943 [Auszug]¹²

f. 1^r

Nr. 171. Mittenwald, den 25. Februar 1943.
Gendarmerie-Posten Mittenwald,
Kr. Garmisch-Pa., Reg. Bez. Obb.

An

5 Gendarmerie-Kreis Garmisch-Pa.

Betrifft: Politischer Dienstbericht für Februar 1943.

[...]

IV. Sonstige Vorkommnisse.

=====

Bereits am 22.2.1943 im Laufe des Nach. wurde der hiesige Posten durch die Geh. Staatspolizei München fernmündl. beauftragt, nach einem
35 gewissen Alexander Schmorell, geb. 3.9.17 oder 16.9.17 in Orenburg (Russland) vertraulich zu fahnden, der sich vermutlich in Elmau aufhalten sollte und ihn im Betretungsfalle festzunehmen. Eine Personenbeschreibung und der Grund der Festnahme wurde nicht angegeben. Die Fahndung wurde hierauf am 23.3.43 vorm. in Elmau durch HW. d. G.
40 Thalmeier und WdRG. d. Res. Merk des hiesigen Postens durchgeführt, jedoch erfolglos, d. h. es konnte eben dort nirgends jemand unter die-

f. 1^v

- 2 -

sem Namen festgestellt werden. Zur gleichen Zeit und zwar bereits seit 2 Tagen vorher wurde aber im Gasthaus des Gutes Elmau ein junger Mann gesehen, welcher wohl dort nicht wohnte, sondern nur als Gast verkehrte und sich "Alexi" nannte, als er vom Gasthaus Elmau aus ein Ferngespräch mit Tegernsee führte (am Sonntag, den 21.2.43 zwischen 15 u. 16 Uhr) und
5 ausserdem auch noch mit Frau Mecirka (Tochter des Dr. Müller und Ehefrau des Dr. Mecirka) im Schloss-Erholungsheim Elmau telefonisch in Verbindung treten wollte. Bei dem Ferngespräch mit Tegernsee (Rufnummer Tegernsee 4116) erholte er sich den jeweiligen Aufenthalt eines Christoph Probst und zwar durch dessen Mutter, welche dabei sagte, dass sich ihr Sohn z. Zt. in Aldrans bei Innsbruck aufhalten und ständig in Erwald wohnen würde. Weiter sagte dabei die Mutter des Probst, dass sich die Frau von
10 ihrem Sohn z. Zt. im Krankenhaus in Tegernsee befände. HW. Thalmeier und WdR. Merk wurde nun bei der am 23.2.43 u. a. auch in der Gastwirtschaft des Gutes Elmau durchgeführten Fahndung nach den bereits genannten Schmorell durch Gutsverwalter Richardsen, dessen Ehefrau und der im Büro dieser Wirtschaft tätigen Buchhalterin Hansen auf den verdächtigen jungen Mann (Alexi) aufmerksam gemacht, als sich dieser zufällig zur Mit-
20 tagszeit wieder in das Gasthaus Elmau begab. Der betr. junge Mann legitimierte sich bei der hierauf durch HW. Thalmeier und Merk vorgenommenen Kontrolle mit einem bulgarischen Reisepass als Nicolai Nikolaeff, geb. 3.11.20, gab an in München, Neuturmstr. 26 bei Griesheimer ständig zu wohnen, an der Techn. Hochschule in München zu studieren, z. Zt. sein
25 Studium auf einige Zeit auszusetzen, vom 21. bis 23.2.43 in einem Privatquartier in Krün gewesen zu sein und jetzt nach Mittenwald gehen würde. Nachdem das im Reisepass angebrachte Lichtbild mit der kontrol-

¹² Gendarmerie-Posten Mittenwald, Politischer Dienstbericht für Februar 1943, StAM, LRA, 61619.

lierten Person übereinstimmte, wurde dem Vorbringen geglaubt, obwohl den Beamten um diesen Zeitpunkt durch Richardsen ~~ctr.~~ bekannt war, dass der Mann sich vorher als Alexi bezeichnete, bei dem Ferngespräch mit Tegern-
e die Adresse eines Christoph Probst erholte und ^{sie} den Zeitungsbericht m V.B. v. 23.2.43 Nr. 54, S. 4 (Todesurteile wg. Vorbereitung zum Hoch= errat), laut diesem u.a. ein 23 Jahre alter Christoph Probst aus Adrans bei Innsbruck am 22.2.43 zum Tod verurteilt worden waren, gleichzeitig
in Händen hatten. Als nun das Lichtbild des gesuchten Schmorell am 24. 2.43 im V.B. Nr. 55 S. 5 erschienen war, war es auch den Beamten glaubhaft, dass es sich bei dem am Tag vorher in Elmau kontrollierten (angebl. Nikolaeff) tatsächlich um Schmorell gehandelt hätte. Es wurde daraufhin von hier aus sofort die Geh. Staatspolizei München und Kripo-Leitstelle Mohn.
von dem Sachverhalt fernmündlich verständigt und sind am gl. Tage abends noch 2 Beamte der Geh. Staatspolizei München mit Kraftwagen in Mittenwald zur weiteren Fahndung nach Schmorell eingetroffen. Obwohl nun Schmorell in der Nacht zum 25.2.43 in einem Luftschutzkeller in München festgenommen werden konnte, wurde von den Beamten der Gestapo am 25.2.43
vorm. in meinem Beisein in Elmau noch Erhebungen durchgeführt, weil dort ein gewisser Protassowski verdächtig war, den Schmorell beherbergt und begünstigt zu haben. Protassowski wurde auch mit zum Posten Mittenwald verbracht und aber nach weiteren Überprüfungen am gl. Tage wieder auf freien Fuss gesetzt. Nach Mitteilung der Beamten der Geh. Staatspolizei
hatte Schmorell den RPass v. seinem Freund u. mit seinem Lichtbild versehen.

Q u e l l e n k r i t i k . Typus: Schriftquelle (Typoskript). • *Gattung und Charakteristik*: Politischer Polizeibericht. • *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und, bis auf eine beidseitige Beschädigung zwischen den Z. 30 und 35, gut erhalten. • *Sekundäre Bearbeitung*: Anstreichung f. 1^r Z. 33-42. • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Die Quelle entsteht am 25.02.1943 auf dem Gendarmerieposten Mittenwald, Urheber ist ein namentlich bislang nicht identifizierter Polizeibeamter mit dem Dienstgrad eines Majors der Gendarmerie (»MdG.«). • *Rolle, Perspektive und Intention*: Der Urheber erstattet seinen wöchentlichen Bericht an die vorgesetzte Dienststelle und hat dabei über eine erhebliche Fahndungspanne zu berichten. • *Faktizität*: Augenscheinlich gegeben, auch bezüglich der Denunziation Alexander Schmorells durch das Ehepaar Richardsen und die Buchhalterin Hansen. Die Namen von Ingrid Mesirca und Michail v. Protassowsky werden nicht korrekt geschrieben. • *Transparenz*: Quellen werden benannt (Geheime Staatspolizei München, abgehörte Telefonate, Hinweisgeber[-innen] aus Elmau). • *Relevanz*: I.

E06 Brief von Lina Scholl an Fritz Hartnagel am 25.02.1943¹³

f. 1^r

Ulm, den 25.2.43.

Lieber Herr Hartnagel!

Es ist nun doch alles so gekommen, wie es
kommen musste. Gestern vor Sonnenuntergang
5 haben wir uns[e]re zwei Kinder zur Ruhe gebracht.
Sie ruhen in einem Grab, im Perlacher Forst oben
ganz in der Nähe des Waldes. Das Grab haben wir
gekauft. Wir sind dankbar, daß alles so rasch ging
und sie so bald ihre Ruhe fanden. Nach der Stärkung
10 des hl. Abendmahls schon – es lässt sich so manches
nicht niederschreiben. Sofie konnte gerade noch Ihren
zweitletzten Brief lesen, den wir ihr brachten.
Hoffentlich bekommen Sie ihren Brief, den sie
Ihnen noch schrieb. Wir denken jetzt so viel
15 an Sie und sprechen von Ihnen. In welch
tausendfaches Leid sind Sie jetzt geworfen
worden! Doch wollen wir uns von Sofie
nicht beschämen lassen. Der Seelsorger sagte,
so etwas von Tapferkeit bis zuletzt sei ihm noch
20 nie vorgekommen. Wir wollen uns beugen vor
dieser Heimsuchung, die untragbar erscheint,
und uns von Gott helfen lassen.

f. 1^v

Die ganze Schwere können wir heute noch nicht
ermessen u. das ist gut. Denn es werden
Stunden kommen, wo einen das Heimweh und
der Schmerz umwerfen wollen. Es gibt wohl
5 wenig Familien, wo die Liebe zueinander
u. das Sich-Verstehen-wollen so im Vordergrund
stand, namentlich bei den fünf Geschwistern.
Und wir merken, warum die Lieben, be-
sonders Hans tief geistig immer höher stiegen
10 u. nicht genug bekommen konnten. So
viel, viel Schönes u. Edles sahen, lasen u.
sprachen sie miteinander u. wie empfänglich
waren sie für die Schönheit u. Größe der
Natur, besonders der Berge. Das haben Sie
15 ja alles schon selbst miterlebt. Sofie hat
als Letztes noch Liesl modelliert, sie wurde
nicht ganz fertig u. sagte, ich mache es

¹³ Brief von Lina Scholl an Fritz Hartnagel vom 25.02.1943, IfZArch, ED 474, Bd. 67.

- nächsten Samst.-Sonntag. Da konnten sie
aber schon nicht mehr kommen.
- 20 Lieber Herr Hartnagel, es ist uns so bang um
Sie, bis Sie dies alles erfahren haben.
- f. 2^r
- neben
Es ist ~~xxxxxx~~ dem großen Schmerz um uns[e]re
beiden, der nächste. Wenn Sie nur bald heim
kommen dürfen, daß wir mündlich einander
trösten können. Besonders Liesel wird Ihnen
5 manches erzählen, die kurz vorher längere
Zeit dort war u. wo sie viel von Ihnen sprachen.
Nun haben Sie sich gefreut nach dieser langen
u. schweren Trennungszeit, wo Sie wie
ein Brand aus dem Feuer gerettet wurden.
- 10 Und jetzt ist es so undurchdringlich Nacht
um Sie her. Aber immer steht eine lichte
Gestalt, die nun bei Gott ist. Ich sagte in
den letzten Minuten, als ich ihrem lächelnden
Gesicht ganz nahe war: Aber gelt, Jesus.
- 15 Da sagte sie überzeugend: Ja, aber Du auch.
Wir sind so dankbar, daß Werner bei uns ist.
Wie hätten wir ihm auch diese Botschaft beibringen
können. Ottl muß am Montag wieder zu
seinem Truppenteil. So gesund ist er noch
- 20 nicht. Ihren l. Eltern sagte ich noch nichts.
Wahrscheinlich weiß es hier kaum jemand, weil
- f. 2^v
- es nur in den bayerischen Zeitungen stand.
Ich warte noch etwa ab. Liesl kam gestern
vom Dürrnhof aus nach München u. darf
einige Zeit hier bleiben. Ich vermöchte die
5 Arbeit auch nicht alleine machen. Die Briefe,
die noch von Ihnen kommen, geben wir
Ihnen wieder zurück. Inge u. Liesel schreiben
Ihnen wahrscheinlich morgen. Etwas zum
Lesen werden sie Ihnen auch zugleich schicken.
- 10 Sie werden von Sofie allmählich die Briefe
bekommen; Liesel sagte, in München habe sie
jeden Tag geschrieben. Ich will nun schließen.
Mein l. Mann, Inge, Liesel u. Werner senden
Ihnen herzliche Grüße, besonders
- 15 Ihre
Lina Scholl.

Quellenkritik. Schriftquelle (Manuskript).¹⁴ ◦ *Gattung und Charakteristik*: Anlassbezogener Brief im engsten Kreis. ◦ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Lina Scholl schreibt den Brief am 25.02.1943 in ihrer Wohnung am Ulmer Münsterplatz. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention*: Lina Scholl berichtet dem Freund ihrer hingerichteten Tochter von der Beerdigung am Vortag. Die eigene Bewältigung des unermesslichen Verlustes im Glauben und die Anteilnahme an der Trauer des hinterbliebenen, langjährigen Freundes spielen eine wesentlich Rolle neben der Mitteilung von Informationen. ◦ *Exegetischer Hinweis*: Die Wendung »wie ein Brand« (f. 2^r Z. 8f) ist erklärungsbedürftig, da sie (wohl versehentlich) nicht vollständig verwendet wird.¹⁵ ◦ *Faktizität*: I. ◦ *Relevanz*: I.

¹⁴ Bei der Transkription wurde d. Ed. unterstützt durch Hans Günter Hockerts. In f. 2^r Z. 1 besteht eine geringfügige Unsicherheit.

¹⁵ Es handelt sich um eine Anspielung auf die Hebräische Bibel (das sog. Alte Testament): »Und der HERR sprach zum Satan: Der HERR schelte dich, Satan! Ja, der HERR, der Jerusalem erwählt hat, schelte dich! Ist dieser [sic!] nicht ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerettet ist?« (Sach 3, 2) »Dieser« bezieht sich auf den Hohenpriester Jeschua.

E07 Brief von Falk Harnack an Lilo Berndl am 25.02.1943¹⁶

f. 56^r

25.II.43

Meine geliebte Lilo!
Ein Gruß von dir hätte mich sehr gefreut.
5 Weißt du, es ist schön, wenn man zur
Truppe zurückkehrt, einen Brief, herzliche Zeilen
von einem lieben Menschen vorzufinden.
Aber du wirst jetzt ja so viel zu tun haben, daß
du nur schwer zum Schreiben kommst. Nun,
10 da ich deine Tagesarbeit kenne, verstehe ich es.
Es ist mir oft in Sinn herumgegangen,
du arbeitest zu viel, du überanstrengst dich,
du kommst ja kaum zu deinen Sachen.
Dein Gesundheitszustand hat mich ehrlich gesagt
15 erschreckt, gerade weil du sonst immer so
gesund u. kräftig warst. Bitte, schone dich
etwas und lebe gestünder; es ist ja so wichtig
für dich – und auch für mich! Vor allem ernähre
dich besser! Du ißt zu wenig. Kannst
20 du dich nicht nach Tisch 1/2 oder 1 Stunde hin-
legen und ausruhen, das macht schon viel
aus. Und abends geh früh ins Bett; ich habe
ein richtig schlechtes Gewissen, weil ich dich
daran gehindert habe, aber die kurze Zeit
25 des Zusammenseins wollte man doch aus-
nutzen, nicht wahr! Entschuldige, wenn ich
so „großväterliche“ Ratschläge gebe, aber
sie kommen aus einem wirklich sorgenden
u. liebenden Herzen. Du würdest mir wirklich
30 eine große Freude bereiten, wenn du es
tun würdest, besonders das Essen und

f. 56^v

das nach Tisch hinlegen. Ja tue es mir zu Liebe!
Und was machen denn die häßlichen Zahnschmerzen,
sind sie besser geworden oder bist du zum
Zahnarzt gegangen? – Weißt du, unsere Gespräche
5 gehen mir im Kopf herum. Es ist
wirklich schade, daß ich dich beim Tanz niemals
erlebt habe. Eben weil ich das Verlangen
habe, dich ganz zu kennen, auch in der Arbeit!
Die kurzen Tage in Berlin waren sehr ernst und
10 sehr schwer. Da verstummt das Wort und der
Schmerz füllt die ganze Seele. – Doch man muß
weiter gehen; große Aufgaben sehe ich vor mir. –
In allem und jedem gibt mir der Gedanke
an dich und unser Versprechen, daß wir einmal
15 unseren Lebensweg gemeinsam gehen werden,
freudige Kraft. Ohne in dich dringen zu wollen,
bitte ich dich, dir nochmals zu überlegen, ob wir
nicht doch schon jetzt auch die äußere Bindung
eingehen wollten. Noch ist es Zeit, noch würde
20 ich Heiratsurlaub erhalten; wenn ich erst
beim Feldtruppenteil bin, gibt es so etwas
nicht mehr. Für mich würde es eine große Stärke
bedeuten, und Muhmi u. die Familie würde
sich außerordentlich freuen. Muhmi ist tapfer,
25 sehr tapfer, aber der große Kummer u. der nagende
Schmerz zehren sehr an ihr, obwohl sie es nicht
merken u. fühlen läßt. Für sie würde unsere
Eheschließung eine sehr große Freude, ja neue
Lebenskraft bedeuten, wenn sie nach all der
30 Zertrümmerung u. Zerstörung neuen Aufbau,
neues Leben sieht. Meine liebe Lilo,

¹⁶ Brief von Falk Harnack an Lilo Berndl vom 25.02.1943, UB LMU München, Slg. Lilo Fürst-Ramdohr, Korrespondenz Falk Harnack, f. 56f. Vgl. auch FÜRST-RAMDOHR 1995, 126-130 (E12).

f. 56a^r

wirkt und formt sich nicht in dir das Gefühl, das ganz unmittelbare, impulsive Gefühl, jetzt nach all dem grauenvollen Geschehen ^{mir} ganz nah zu kommen und die innere, wie äußere Bindung mit allen nur möglichen Mitteln zu verstärken, sodaß wir wirklich wie eine uneinnehmbare Burg werden? Denk nochmals nach u. versuche die Hemmungen zu überwinden, resp. prüfe, ob sie echter Art sind. Schreib mir darüber, bitte.

Einen großen Wunsch habe ich, ehe ich abräume, besuche mich doch einmal übers Wochenende in Chemnitz. Vielleicht am ersten Wochenende im März? Die Feldversetzung geht nämlich sehr plötzlich vor sich und dann ist keine Zeit mehr zum Telegraphieren und zum Treffen. – Wenn du früh (Sonntagabend) in M. abfährst, bist du Nachmittag hier u. kannst dann bis Sonntag Abend bleiben, u. wärst, wenn du abends abfährst, Montag früh wieder in München. Es ist eine Strapaze, aber ich werde dir alles so nett bereiten, wie ich nur kann u. dich mit quälenden Gesprächen verschonen. Überleg es dir!

Nach Chemnitz zur Marschkompanie zurückgekehrt habe ich viel Arbeit vorgefunden, da ich so eine Art kultureller Berater der Kompanie geworden bin. Gleich am nächsten Tag hatte ich wieder mit dem Pianisten zusammen eine Gemeinschaftsstunde durchzuführen. Einen Gang durch die deutsche Musikentwicklung:

f. 56a^v

Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann u. Brahms –. Dazwischen sprach ich verbindende Worte, schilderte in knappen Zügen den Stil und das Leben der Meister und flocht manche Anekdote zur Belebung der Materie ein, denn es ist nicht sich mit diesen Dingen befaßt haben, zu sprechen, u. zwar so, daß sie es verstehen und es sie interessiert. Sie gingen aber gut mit u. es machte mir deshalb Freude. Inzwischen bin ich an mein Schiedsrichteramt gegangen, welches ich vom Kommandeur der Nachr. Truppe IV, Dresden, erhalten habe. Es handelt sich um einen literarischen Wettbewerb (Front-erlebnisse, Gedichte, Berichte etc.); die besten Arbeiten soll ich auswählen u. zur Prämierung vorschlagen. Dann werde ich für einen Tag nach Dresden kommandiert zur Schlußbesprechung. Es sind sehr schöne u. tiefe Arbeiten dabei. – Am Montag beginne ich mit den Vorbereitungen zum Tag der Wehrmacht (21. März), zu welchem ich ein großes Kabarett einstudieren soll. Viel Arbeit, aber ich bin vom Kompaniedienst frei u. durfte – um besser arbeiten zu können – auf eine kleine, ruhige Stube ziehen, wo wir zu dritt liegen. –

Also meine liebe Lilo, denk mal an deinen Falk u. schreib ihm einen netten u. lieben Brief, er kann es wirklich vertragen!

Sei umarmt u. geküßt von deinem treuen Falk.

II.

Quellenkritische Hinweise. Typus: Schriftquelle (Manuskript).¹⁷ ◦ Gattung und Charakteristik: Brief in einer intimen Freundschaft mit grundsätzlichem und tagesaktuellem Inhalt. ◦ Zustand: Die Quelle ist vollständig und insgesamt gut erhalten. Allerdings wurde sie im Rahmen der Aufbewahrung durch Lilo Fürst-Ramdohr leicht beschädigt (Lochung). ◦ Sekundäre Bearbeitung: Die Empfängerin notiert f. 56^r über der Anrede »einen Tag vor Alex Verhaftung« (was nicht korrekt ist – Alexander Schmorell wurde am 24.02.1943 nach 23 Uhr verhaftet); ebenfalls auf f. 56^r notiert Fürst-Ramdohr am linken Seitenrand folgenden Zweizeiler: »Diesen Brief hat die Gestapo | gelesen. Entlastete Falk sehr!« – Folierung durch die archivierende Universitätsbibliothek. ◦ Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit: Falk Harnack verfasst diesen Brief unter dem Datum des 25.02.1943, eine Ortsangabe fehlt, was bei ihm eine nicht unübliche Praxis ist. Chemnitz liegt als Entstehungsort nahe; allerdings berichtet der Urheber an anderer Stelle, dass er am 25.02.1943 in Berlin gewesen sei (vgl. E08, E09). Auch ein Verfassen in der Reichsbahn ist denkbar. ◦ Zu Rolle, Perspektive und Intention vgl. die Einschätzung von Fürst-Ramdohr (vgl. E12). Ein treuherzig-betulicher Ton ist unverkennbar, durchaus kann dieser aus einer konspirativen Haltung erwachsen. Hierzu kann sich d. Ed. gegenwärtig keine abschließende Meinung bilden, ebenso zur Frage der Faktizität, solange keine militärischen Quellen zu den berichteten Aktivitäten vorliegen. Von erheblicher Bedeutung im Kontext des in E07/E08 berichteten Versuchs, sich mit Hans Scholl in Berlin zu treffen, ist die Bemerkung f. 56^v Z. 9 über die hinter ihm liegenden Tage in Berlin (s. u.). ◦ Relevanz: I, II.

¹⁷ Bei der Transkription wurde d. Ed. unterstützt durch Hans Günter Hockerts.

E08 Bericht von Falk Harnack zum 25.02.1943 und zu weiteren Tagen im Februar 1943 [I]¹⁸

- 51 Nach der Konferenz fand noch eine kurze Besprechung zwischen Scholl, Schmorell und mir statt. Scholl berichtete mir, dass er in Kürze einer kurzen neuerlichen Aktion an der Universität vorhatte. Weiterhin erklärte mir Scholl, dass er nach dieser Konferenz durchaus bereit und ~~xxxx~~ willens sei nach Berlin

- 4 -

- zu kommen, um in Berlin eine illegale Studentengruppe aufzubauen und mit der berliner Organisation einen persönlichen Kontakt zu bekommen.
Wir verabredeten uns für den 25. Februar 43 18 Uhr an der Gedächtniskirche,
5 Ersatzzeit 19 Uhr. Für diesen Zeitpunkt sollte ich auch die berliner Organisation zur Verhandlung verständigen.
Wenige Tage später verließ ich München, fuhr über Heidelberg nach Berlin, wo ich am 23. Februar eintraf. Am 25. Februar war ich nachmittags um 16 Uhr bei den Brüdern Bonhoeffer, übermittelte ihnen den münchener Beschluss und
10 legte mit ihnen fest, dass ich noch an diesem Abend mit Scholl zu ihnen kommen würde.
Um 18 Uhr stand ich an der Gedächtniskirche und wartete vergeblich auf Scholl. Um 19 Uhr war ich wieder da, wieder vergeblich. Nachträglich weiss ich, dass zu diesem Zeitpunkt Hans Scholl bereits hingerichtet war.
15 Hans Scholl wurde am 18. Februar mit seiner Schwester verhaftet, am 22. Februar auf Befehl vom Volksgerichtshof (Freisler) in München-Stadelheim hingerichtet. Er starb mit dem Ruf: "Es lebe die Freiheit!"

Zusammen mit
Probst

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). • *Gattung und Charakteristik:* Zeitzeugenschaftlicher Bericht (Rohfassung). • *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Falk Harnack verfasst diese frühe Version seines Berichts über die Weiße Rose im Oktober 1947, vermutlich in Berlin. Die zahlreichen Korrekturen an anderen, hier nicht edierten Passagen, weisen auf den Entwurfscharakter der Quelle hin. • *Rolle, Perspektive und Intention:* Der Urheber berichtet aus eigenem Erleben unter Betonung seines ganz persönlichen Beitrags zu einer potentiellen Vernetzung der Münchner Gruppe mit dem politisch-militärischen Widerstand in Berlin (»20. Juli«). • *Faktizität:* Es liegt d. Ed. keine unabhängige Quelle vor, die das beabsichtigte Treffen (Hans Scholl, Falk Harnack, Klaus und Dietrich Bonhoeffer) bestätigt. Es erscheint als nicht sehr wahrscheinlich, dass bereits am 09.02.1943, dem letzten Zusammentreffen von Harnack und Scholl in München, eine so präzise Verabredung mit den Brüdern Bonhoeffer getroffen werden konnte.¹⁹ Auch abgesehen von einer »Verfügbarkeit« der Berliner erscheint die Planbarkeit eigener Reisemöglichkeiten von Chemnitz aus zu diesem Zeitpunkt als fast unmöglich (vgl. E07). Eine kurzfristige Abstimmung zwischen Harnack und Scholl, ob es beim 25. Februar um 18 Uhr bleiben könne, wäre ein unverzichtbares Planungsdetail gewesen. Hinzu kommt schließlich, dass der Urheber an anderer Stelle den 22.02.1943 als Datum nennt.²⁰ Hier fällt schwer ins Gewicht, dass Harnack am 25.02.1943 schreibt, die Berliner Tage lägen hinter ihm (vgl. E07, f. 56^v Z. 9). Eine Klärung kann erst erfolgen, wenn ein Reiseprofil Harnacks für die Zeit vom 22.-25.02.1943 auf der Grundlage der betreffenden militärischen Quellen (die d. Ed. nicht vorliegen) erstellt wird. Auch besteht die Möglichkeit, zur behaupteten Anwesenheit der Brüder Bonhoeffer am Nachmittag des 25.02.1943 in der Alten Allee 11²¹ zu recherchieren. • *Relevanz:* Offen, Tendenz 0 (für S. 4).

¹⁸ Bericht von Falk Harnack, Oktober 1947, IfZArch, ED 474, Bd. 288, S. 3f. Vgl. auch E11 sowie SCHOLL 1982, 186, und SCHOLL 1993, 151. Vgl. dazu auch KARGL 2014, 41-44,

¹⁹ Vgl. die Schreiben von Hans Günter Hockerts an d. Ed. vom 13. und 17.03.2022.

²⁰ Vgl. QWR 22.02.1943, E90.

²¹ Dies war der Wohnsitz von Klaus Bonhoeffer und seiner Familie in der Siedlung Eichkamp (vgl. QWR 22.02.1943, E90). Dietrich Bonhoeffer wohnte ca. 35 Minuten zu Fuß entfernt in der Wangenheimstraße 14.

E09 Bericht von Falk Harnack zum 25.02.1943 und zu weiteren Tagen im Februar 1943 [II]²²

Nach der Konferenz fand noch eine kurze Besprechung zwischen Scholl, Schmorell und mir statt. Scholl berichtete, daß er in Kürze eine neuerliche Aktion an der Universität vorhabe und dann gleich nach Berlin zu kommen beabsichtige, um mit der berliner Organisation persönlichen Kontakt aufzunehmen. Wir verabredeten uns für den 25. Februar 43 18 Uhr an der Gedächtniskirche, Ersatzzeit 19 Uhr.

Wenige Tage später verließ ich München und fuhr über Heidelberg nach Berlin. Am 25. Februar war ich um 16 Uhr bei den Brüdern Bonhoeffer, übermittelte ihnen den Münchner Beschluß und legte mir ihnen fest, daß ich noch an diesem Abend mit Scholl zu ihnen kommen würde. Um 18 Uhr stand ich an der Gedächtniskirche und wartete vergeblich auf Scholl. Um 19 Uhr war ich wieder da, wieder vergeblich. Heute weiß ich, daß zu diesem Zeitpunkt Hans Scholl bereits hingerichtet war. Hans Scholl wurde am 18. Februar mit seiner Schwester Sophie und Probst verhaftet und am 22. Februar auf Befehl vom Volksgerichtshof (Freisler) in München-Stadelheim hingerichtet. Er starb mit dem Ruf: "Es lebe die Freiheit !"

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). • *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftlicher Bericht (überarbeitete Fassung). • *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Falk Harnack verfasst diese Version seines Berichts über die Weiße Rose im Jahr 1947, vermutlich in Berlin, und zwar *nach* der unter E08 edierten frühen Fassung. Neben der Beseitigung von Fehlern (wobei mit der angeblichen Verhaftung von Christoph Probst in Z. 20 ein neuer Fehler in den Bericht kommt) und einem flüssigeren Stil nimmt der Urheber einige Kürzungen vor. • *Zu Rolle, Perspektive und Intention* sowie *Faktizität und Relevanz* vgl. die Hinweise zu E08.

²² Dokumente | Die Weiße Rose | Es war nicht umsonst. Erinnerungen an die Münchener revolutionären Studenten von Dr. Falk Harnack (1947), IfZArch, ED 474, Bd. 288, S. 5. Vgl. auch E08 sowie SCHOLL 1982, 186, und SCHOLL 1993, 151.

E10 Bericht von Annemarie Farkasch zum 24./25.02.1943²³

Sp. 1

60

[...] Am 24. Februar 1943 wurde auch Alexander Schmorell in einem Luftschuttkeller in München erkannt und es fand sich gleich einer, der es für seine Pflicht hielt, ihn der Gestapo auszuliefern. Er war eine Woche lang auf der Flucht gewesen; ob seine Rückkehr nach München eine bewußte Selbstaufgabe war, weiß niemand. Auf jeden Fall nahm er, von der schon erfolgten Hinrichtung seiner Freunde nichts wissend, im ersten Verhör jede Schuld auf sich, getreu dem Versprechen, daß jeder, der entdeckt werden sollte, alles auf sich nehmen würde, um die anderen zu schützen.

65

Sp. 2

5

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Druck). • *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftlicher Zeitschriftenartikel. • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Annemarie Farkasch, 1943 Studentin an der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität und später Professorin, verfasst ihren »Erlebnisbericht« vermutlich im Herbst 1948 an einem noch unbekannten Ort.²⁴ • *Rolle, Perspektive und Intention*: Anders als in ihrem Bericht zum 18.02.1943 (vgl. QWR 18.02.1943, E46) berichtet die Urheberin nicht aus eigener Anschauung, sondern aufgrund von Zeugenberichten und Mutmaßungen. Als Intention wird wiederum die hagiographische Überhöhung des Widerstands der Weißen Rose, hier in der Person Alexander Schmorells, deutlich.²⁵ • *Transparenz*: III. • *Faktizität*: Die Rückkehr nach München kann kaum als Form der Selbstaufgabe Schmorells bezeichnet werden, doch lässt sein Verhalten am späten Abend des 24.02.1943 im Keller des Hauses Schönerer Platz eine solche Vermutung (hier negativ umschrieben mit »weiß niemand« Sp. 2 Z. 1) durchaus zu.²⁶ – Dagegen entspringt die Beschreibung des Verhaltens Schmorell nach seiner Festnahme reinem Wunschdenken (0). Tatsächlich legt er nicht nur ein umfassendes Geständnis ab, sondern belastet bereits in seiner ersten Vernehmung am 25.02.1943 Hans Scholl, Willi Graf, Christoph Probst und (eingeschränkt) Kurt Huber (vgl. E02). • *Relevanz*: 0.

²³ FARKASCH 1948c, 5.

²⁴ Die Identität der Urheberin ist bislang noch nicht hinreichend geklärt (vgl. QWR 18.02.1943, E46 [Fußnote]). Auf jeden Fall steht sie Hertha Blaul, der späteren Ehefrau von Erich Schmorell, nahe.

²⁵ Vgl. dazu FARKASCH 1948a, 6b, und FARKASCH 1948c, 5 (QWR 18.02.1943, E46 [Fußnote]).

²⁶ Vgl. QWR 24.02.1943, E18, E22-E29.

E11 Bericht von Nikolaj D. Nikolaeff-Hamasaspian zum 25.02.1943²⁷

20 In der Nacht vom 24. zum 25.2.43 war Fliegeralarm. Am Morgen des
25.2. weckte mich meine Wirtin, Frau Meisel, gegen 6 Uhr morgens und
sagte, daß jemand nach mir frage. Ich stand auf, machte die Tür auf,
und an meiner Türe stand ein Mann, der mir einen Ausweis zeigte,
25 "Gestapo" sagte und daß ich mit ihm gehen müsse. Er kam in mein
Zimmer. Ich zog mich an, wobei er es nicht zuließ, daß ich die Türe
der Toilette zumachte, ebenso im Bad. Ich nahm eine Stange mit loo
Stück bulgarischen Zigaretten mit, und wir gingen. Neben der äußeren
Haustüre, unter meinem Fenster, stand noch ein Mann von der Gestapo.
30 Sie führten mich zum Wittelsbacher Palais, zur Gestapo. Sofort begann
das Verhör. Ich saß neben dem Inspektor, der hinter seinem Schreib-
tisch saß, und gegenüber saß eine Sekretärin, ein junges Fräulein.
Der Inspektor öffnete die Schublade seines Schreibtisches und holte
einen roten bulgarischen Paß heraus. Dann fragte er mich: "Ist das
35 Ihr Paß? Wo ist eigentlich Ihr Paß?" Ich holte ruhig meinen Paß
heraus und zeigte ihn ihm. "Und von wem ist der da?" fragte er und
gab mir den ersten. Ich begriff sofort, daß sie Schurik hatten,
schaute jedoch ruhig den Paß an und sagte: "Ja, er gehört mir."
Der Inspektor fragte: Wieso haben Sie zwei?" "Weil dieser Paß nicht

S. 8

- 8 -

mehr gültig ist; im Sommer, als ich Bulgarien war, habe ich einen
neuen bekommen. Aber die Bestätigung, daß ich Geld aus Bulgarien
über die Deutsche Bank überwiesen bekomme, steht noch im alten Paß,
5 wie auch die Aufenthaltserlaubnis der Münchner Polizei."

Er überprüfte meine Aussage und war offensichtlich davon überzeugt.
"Seit wann und woher kennen Sie Alexander Schmorell?" Seit "1939",
und ich berichtete, wie ich ihn kennengelernt hatte (wie in diesen
Aufzeichnungen berichtet). "Er ist ein guter Freund von mir", ant-
10 wortete ich.

"Wann und warum haben Sie ihm Ihren Paß gegeben?" "Ich habe ihm nie-
mals meinen Paß gegeben!" "Wo haben Sie Ihren Paß aufbewahrt?" "Im
Schreibtisch in der Schublade, und ich hole ihn nur einmal im Monat
heraus, um mit ihm zur Bank zu gehen, wenn ich das Geld von meinen
15 Altern bekomme."

Hier wurde das Verhör unterbrochen, und er ging aus dem Zimmer,
wahrscheinlich um mit dem Verhör von Schmorell zu vergleichen. Später
stellte sich heraus, daß man zur gleichen Zeit meine Wirtin, Frau
Meisel, und meine Schwester Anna verhört hat.

²⁷ Nikolaj D. Nikolaeff [Chamasassujan] Hamazaspian, Erinnerungen an Alexander Schmorell aus der Zeit von 1939 bis zu seiner Hinrichtung am 13.7.1943 – nach der Verurteilung der Studenten der Widerstandsbewegung „Weiße Rose“ (Januar 1987), aus dem Russischen übersetzt von Nikolina Mahler, IfZArch, ED 474, Bd. 276, S. 7-9.

- 20 Dann ging das Verhör weiter. So sagte ich: "Schmorell ein Kommunist?
Auf keinen Fall!"
- "Kennen Sie die Eltern und den Bruder Erich?" "Ich kenne sie - und am
besten den Vater, einen hochintelligenten Menschen. Den Bruder Erich
habe ich selten getroffen." "Kam er zu Ihnen?" "Erich? Niemals",
- 25 antwortete ich. "Worüber haben Sie mit Alexander Schmorell gesprochen?"
"Über alles mögliche: über Literatur, über Probleme des Lebens, über
Mädchen, über den Krieg usw." "Warum haben Sie ihm Tabak und Zigaret-
ten gegeben?" (Zu dieser Zeit waren Zigaretten und Tabak sehr wertvoll
geworden.)
- 30 Ich übergab diese Frage und fragte, ob ich rauchen dürfe - er rauchte
auch. Ich erhielt eine bestätigende Antwort, holte die Schachtel mit
100 Zigaretten hervor und bot ihm und der Sekretärin davon an, aber
sie lehnten ab. Dann zündete ich mir eine Zigarette an und antwortete
dann auf seine Frage: "Ich bekomme Pakete aus Bulgarien und gebe
- 35 meinen Freunden davon ab, so auch Schmorell, da man hier ja nur drei
Zigaretten am Tag bekommt."
- Als sich einmal der Inspektor umdrehte, machte mir die Sekretärin ein
Zeichen, und ich reichte ihr unter dem Schreibtisch einige Zigaretten;
sie nickte und lächelte mir zu.

S. 9

- 9 -

Spät am Abend wurde ich freigelassen, und mir wurde befohlen, die
Wohnung nicht zu verlassen und auf ihren Anruf zu warten.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). • *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftlicher Bericht. • *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Nikolaj D. Nikolaeff-Hamasaspian verfasst die Quelle in russischer Sprache im Januar 1987 in München. • *Rolle, Perspektive und Intention*: Der Urheber berichtet über seine Vernehmung durch die Gestapo am 25.02.1943. Dabei zeichnet er von sich das Bild eines souveränen jungen Mannes, der dem psychischen Druck einer solchen Situation gewachsen ist. • *Faktizität*: Unter den Vorbehalten, dass die Selbstdarstellung nicht ganz realistisch sein dürfte und auch wörtliche Rede nach Jahrzehnten nicht mehr erinnert werden kann (insbesondere nicht in einer Fremdsprache), hält d. Ed. die Quelle für insgesamt vertrauenswürdig (IIa). Gegenwärtig liegen allerdings keine unabhängigen Quelle vor, die den Bericht bestätigen. Lediglich der letzte Satz »Spät am Abend...« (S. 9 Z. 2) lässt einen Hinweis auf das Hausgefängnis in der Brienner Straße vermissen: Es ist nicht sehr wahrscheinlich anzunehmen, dass sich Hamasaspian von morgens bis abends im Palais selbst aufhält. – Die Tatsache, dass die Gestapo bereits am frühen Morgen des 25.02.1943 den Eigentümer des gefälschten Passes verhaftet, lässt darauf schließen, dass Schmorell noch am Abend dazu befragt worden war und Name und Adresse des Freundes genannt hatte. Da eine sehr gut vorbereitete Deckgeschichte vereinbart worden war, hat diese Aussage eine andere Qualität als die späteren belastenden Aussagen Schmorells. • *Relevanz*: I.

E12 Bericht von Lilo Fürst-Ramdohr zum 25.02.1943²⁸

- S. 126 Von Falk Harnack erhielt ich einen Brief, datiert vom 25. Februar 1943 mit einem Heiratsantrag. Also war Falk nicht verhaftet worden, was mich vorerst beruhigte. Er schrieb:
- »Meine geliebte Lilo! Ein Gruß von dir hätte mich sehr gefreut. Weißt du, es ist schön, wenn man zur Truppe zurückkehrt, einen Brief, herzliche Zeilen von einem lieben Menschen vorzufinden.
- 30 Aber du wirst jetzt ja so viel zu tun haben, daß du nur schwer zum Schreiben kommst. Nun, da ich deine Tagesarbeit kenne, verstehe ich es. Es ist mir oft in Sinn herumgegangen, du arbeitest zu viel, du überanstrengst dich, du kommst ja kaum zu deinen Sachen. Dein Gesundheitszustand hat mich ehrlich gesagt erschreckt,
- S. 128 gerade weil du sonst immer so gesund und kräftig warst. Bitte schone dich etwas und lebe gesünder; es ist ja so wichtig für dich – und auch für mich! Vor allem ernähre dich besser! Du ißt zu wenig. Kannst du dich nicht nach Tisch eine halbe oder eine Stunde hinlegen und ausruhen, das macht schon viel aus. Und abends geh früh ins Bett; ich habe ein richtig schlechtes Gewissen, weil ich dich daran gehindert habe, aber die kurze Zeit des Zusammenseins wollte man doch ausnutzen, nicht wahr? Entschuldige, wenn ich so altväterliche Ratschläge gebe, aber sie kommen
- 5 aus einem wirklich sorgenden und liebenden Herzen. Du würdest mir wirklich eine große Freude bereiten, wenn du es tun würdest, besonders das Essen und das nach Tisch hinlegen. Ja tue es mir zuliebe! Und was machen denn die häßlichen Zahnschmerzen, sind sie besser geworden, oder bist du zum Zahnarzt gegangen? –
- 10 Weißt du, unsere Gespräche gehen mir im Kopf herum. Es ist wirklich schade, daß ich dich beim Tanz niemals erlebt habe. Eben weil ich das Verlangen habe, dich ganz zu kennen, auch in der Arbeit! – Die kurzen Tage in Berlin waren sehr ernst und sehr schwer. Da verstummt das Wort und der Schmerz füllt die ganze
- 20 Seele. – Doch man muß weitergehen; große Aufgaben sehe ich vor mir. – In allem und jedem gibt mir der Gedanke an dich und unser Versprechen, daß wir einmal unseren Lebensweg gemeinsam gehen werden, freudige Kraft. Ohne in dich dringen zu wollen, bitte ich dich, dir nochmals zu überlegen, ob wir nicht doch
- 25 schon jetzt auch die äußere Bindung eingehen wollten. Noch ist es Zeit, noch würde ich Heiratsurlaub erhalten; wenn ich erst beim Feldtruppenteil bin, gibt es so etwas nichtmehr. Für mich würde es eine große Stärke bedeuten, und Muhmi und die Familie würde sich außerordentlich freuen. Muhmi ist tapfer, sehr tapfer, aber
- 30 der große Kummer und der nagende Schmerz zehren sehr an ihr, obwohl sie es nicht merken und fühlen läßt. Für sie würde unsere Eheschließung eine sehr große Freude, ja neue Lebenskraft bedeuten, wenn sie nach all der Zerstörung und Zertrümmerung neuen Aufbau, neues Leben sieht. Meine liebe Lilo, wirkt und

²⁸ FÜRST-RAMDOHR 1995, 126-130.

35 formt sich nicht in dir das Gefühl, das ganz unmittelbare, impulsiv-
S. 129 ve Gefühl, jetzt nach all dem grauenvollen Geschehen mir ganz nah
zu kommen und die innere, wie äussere Bindung mit allen nur
möglichen Mitteln zu verstärken, so daß wir wirklich wie eine
uneinnehmbare Burg werden? Denk nochmals nach und versu-
5 che die Hemmungen zu überwinden, resp. prüfe ob sie echter Art
sind. Schreib mir darüber bitte. Einen großen Wunsch habe ich
ehe ich abrücke, besuche mich doch einmal übers Wochenende
in Chemnitz. Vielleicht am ersten Wochenende im März? Die Feld-
versetzung geht nämlich sehr plötzlich vor sich und dann ist keine
10 Zeit mehr zum Telegraphieren und zum Treffen. – Wenn du früh
(Sonabend) in München abfährst, bist du am Nachmittag hier
und kannst dann bis Sonntag bleiben und wärst, wenn du abends
abfährst, Montag früh wieder in München. Es ist eine Strapaze,
aber ich werde dir alles so nett bereiten, wie ich nur kann und
15 dich mit quälenden Gesprächen verschonen. Überleg es dir! Nach
Chemnitz zur Marschkompanie zurückgekehrt, habe ich viel
Arbeit vorgefunden, da ich so eine Art kultureller Berater der
Kompanie geworden bin. Gleich am nächsten Tag hatte ich wie-
der mit dem Pianisten zusammen eine Gemeinschaftsstunde
20 durchzuführen. Einen Gang durch die deutsche Musik – Bach,
Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann und Brahms –.
Dazwischen sprach ich verbindende Worte, schilderte in knap-
pen Zügen den Stil und das Leben der Meister und flocht manche
Anekdote zur Belebung der Materie ein, denn es ist nicht einfach
25 vor Menschen, die kaum oder garnicht sich mit diesen Dingen
befaßt haben, zu sprechen, und zwar so, daß sie es verstehen und
es sie interessiert. Sie gingen aber gut mit und es machte mir des-
halb Freude. Inzwischen bin ich an mein Schiedsrichteramt
gegangen, welches ich vom Kommandeur der Nachr. Truppe IV,
30 Dresden, erhalten habe. Es handelt sich um einen literarischen
Wettbewerb (Fronterlebnisse, Gedichte, Berichte etc.); die besten
Arbeiten soll ich auswählen und zur Prämierung vorschlagen.
Dann werde ich für einen Tag nach Dresden kommandiert zur
Schlußbesprechung. Es sind sehr schöne und tiefe Arbeiten dabei.
35 – Am Montag beginne ich mit den Vorbereitungen zum Tage der
S. 130 Wehrmacht (21.März), zu welchem ich ein großes Kabarett ein-
studieren soll. Viel Arbeit, aber ich bin vom Kompaniedienst frei
und durfte – um besser arbeiten zu können – auf eine kleine, ruhi-
ge Stube ziehen, wo wir zu dritt liegen. – Also meine liebe Lilo,
5 denk mal an deinen Falk und schreib ihm einen netten und lieben
Brief, er kann es wirklich vertragen! Sei umarmt und geküßt von
deinem treuen Falk.«

Diesen Brief ließ ich auf dem großen Wohnzimmertisch liegen,
legte ihn dann aber doch wieder in das oberste Fach eines
10 Schränkchens, das ich in Unordnung brachte. Mein Eindruck, daß
dieser Brief in seiner Langatmigkeit, beinahe Langweiligkeit dazu
verfaßt war, um die Gestapo bei einer etwaigen Hausdurchsu-

15 chung abzulenken, hat sich später bestätigt. Falk präsentierte sich darin als ein pflichtbewußter deutscher Soldat im Dienst des kulturellen Einsatzes, als ein für die Nazis pflichtbewusster Zeitgenosse und als Liebender, der vor dem ernsthaften Entschluß einer Heirat stünde.

20 Dieser Brief vom 25.2.1943 – also vom Tage, als Falk vergeblich auf Hans Scholl an der Gedächtniskirche in Berlin gewartet hatte – verfolgte eine Absicht, die ich ohne Erklärung sofort begriffen hatte und ich reagierte dementsprechend. Auch unsere Aussagen vor der Geheimen Staatspolizei haben sich später völlig gedeckt und uns gewissermaßen geholfen.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftlicher Bericht. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Lilo Fürst-Ramdohr veröffentlicht diesen Bericht im Gesamtzusammenhang der »Freundschaften in der Weißen Rose« im Jahr 1995 in München. Er basiert nach eigenen Angaben auf handschriftlichen Notizen aus den Jahren 1944/45.²⁹ ◦ *Rolle, Perspektive und Intention*: Die Urheberin zitiert den Brief von Falk Harnack vom 25.02.1943 vollständig und erlaubt sich dabei nur ganz wenige, geringfügige Abweichungen. Das Gewicht, das sie dem Schreiben zumisst, wird auch in der entsprechenden Abbildung auf S. 127 deutlich. Zugleich kontextualisiert sie das Schreiben als Ausdruck kluger, konspirativer Gemeinschaft im Kampf gegen den Nationalsozialismus. ◦ *Relevanz*: I, III.

²⁹ Vgl. FÜRST-RAMDOHR 1995, 5. Diese sind offenbar im Nachlass nicht mehr vorhanden (vgl. das Schreiben von Domenic Saller an d. Ed. vom 08.07.2022).

Verzeichnis weiterer Quellen

Prozess- und Vertretungsvollmacht in Sachen Pötzl, Karl, BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 71

Bericht von Falk Harnack zum 22.02.1943, RB 1968, 34.-35. Min.

Bericht von Falk Harnack zum 25.02.1943, SCHOLL 1982, 186

Bericht von Falk Harnack zum 25.02.1943, SCHOLL 1993, 151

*

Ereignisse des Tages³⁰

In der »Salzburger Zeitung« erscheint ein Fahndungsaufruf an die Bevölkerung nach Alexander Schmorell.³¹

Um 6 Uhr morgens wird Nikolaj D. Nikolaeff-Hamasaspian in seiner Wohnung Isabellastraße 26 von der Gestapo verhaftet und ins Wittelsbacher Palais gebracht. Alexander Schmorell war unmittelbar nach seiner Einlieferung in die Staatspolizeileitstelle zum Besitz des gefälschten Passes befragt worden. In der Staatspolizeileitstelle wird der bulgarische Freund Schmorells über längere Zeit verhört, während parallel auch seine Zimmerwirtin Meisel und seine Schwester Anna vernommen werden. Erst am Abend darf er in seine Wohnung zurückkehren mit der Auflage, sich zur Verfügung zu halten.³²

Alexander Schmorell wird vermutlich während des ganzen Tages vernommen. Dabei leugnet er seinen Widerstand nicht, sondern legt ein umfassendes Geständnis ab. Er belastet dabei auch unterschiedlich schwer Hans Scholl, Willi Graf, Christoph Probst und Kurt Huber.³³

Die Gestapo Stuttgart berichtet der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Stuttgart über den Stand der Ermittlungen gegen die Weiße Rose, wobei dem kürzlich erfolgten Geständnis von Hans Hirzel eine aktuelle Bedeutung zugemessen wird.³⁴

Die am Vortrag nach Mittenwald angereisten zwei Gestapobeamten aus München ermitteln in Elmau, dabei wird der der Beihilfe zur Flucht verdächtige Michail v. Protassowsky zum Gendarmerieposten verbracht und dort verhört. Dem Kutscher auf Gut Elmau, der Schmorell vermutlich wichtige Unterstützung gegeben hatte, gelingt es, seine Unschuld darzulegen, so dass er noch am selben Tag entlassen wird. Der zuständige Gendarmeriemajor berichtet in einem ausführlichen »Politischen Dienstbericht« abschließend über das mit Pannen belastete Fahndungsgeschehen im Zusammenhang mit der Flucht Alexander Schmorells, wobei die wiederholte Denunziation des Flüchtlings durch das Ehepaar Richardsen und die Gutsbuchhalterin Hansen aktenkundig werden.³⁵

Lina Scholl schreibt an Fritz Hartnagel und berichtet über die Beerdigung von Hans und Sophie Scholl. Die Trauer um den Verlust ihrer Kinder und die Sorge um den Freund der Familie bestimmen das Schreiben.³⁶

Falk Harnack schreibt an Lilo Berndl zur Zukunft ihrer Beziehung, zum Gesundheitszustand der Freundin und zu seinen kulturellen Verpflichtungen bei seinem Truppenteil.³⁷

[Unter ausdrücklichem Faktizitätsvorbehalt d. Ed.] Falk Harnack trifft sich um 16 Uhr mit Dietrich und Klaus Bonhoeffer in Berlin, arrangiert dabei ein bereits vor Wochen in München geplantes Treffen für den Abend mit Hans Scholl und wartet auf diesen vergeblich ab 18 Uhr an der Gedächtniskirche.³⁸

*

³⁰ Aufgrund der fast vollständig fehlenden Uhrzeiten ist eine chronologische Rekonstruktion des Tages nicht möglich.

³¹ Vgl. E01.

³² Vgl. E10.

³³ Vgl. E02.

³⁴ Vgl. E04.

³⁵ Vgl. E05.

³⁶ Vgl. E06.

³⁷ Vgl. E07.

³⁸ Vgl. E08-E09.

Anhang

Quellenkritische Kategorien

Typus

Leitfrage: Welchem Typus lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Schriftquelle (Manuskript/Typoskript/Druck) ◦ Bild-Zeichenquelle (s/w) ◦ Tonfilmquelle (Farbe) ◦ Technische Quelle (Vervielfältigungsapparat »Roto Preziosa 4-2«) ◦ Architektonische Quelle (Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München)

Gattung und Charakteristik

Leitfrage: Welcher Gattung und welcher spezifischen Charakteristik lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Gelegenheitsbrief in einer intimen Freundschaft ◦ zum Sturz der Regierung aufrufendes Flugblatt ◦ amtliches Fernschreiben ◦ geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter/Zeuge)

Zustand

Leitfragen: Ist die Quelle vollständig erhalten? In welchem Zustand ist sie erhalten?

Beispielantworten: Das Tagebuch umfasst 99 Blatt und einen Einband, mindestens ein Blatt wurde herausgetrennt. ◦ Aufgrund eines Wasserflecks ist das Postskriptum nicht lesbar.

Sekundäre Bearbeitung

Leitfrage: Wurde die Quelle nachträglich verändert?

Beispielantworten: Es finden sich ein Eingangsstempel mit dem Datum des 22.03.1943 sowie zahlreiche Bleistifanstreichungen. ◦ Im Zuge der Archivierung wurde die Quelle handschriftlich foliiert.

Urheberschaft

Leitfrage: Was ist über den Urheber/die Urheberin bekannt? Ist zu unterscheiden zwischen unmittelbarer und mittelbarer Urheberschaft sowie zwischen geistiger und bloß ausführender Urheberschaft?

Beispielantworten: Unmittelbarer geistiger Urheber ist der vernehmende Kriminalobersekretär Robert Mohr. Mittelbare geistige Urheberin ist Sophie Scholl als Beschuldigte; an einer Stelle greift sie handschriftlich korrigierend in das Protokoll ein (f. 7^v Z. 5). Protokollantin und damit bloß ausführend ist eine namentlich nicht genannte Verwaltungsangestellte.

Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit

Leitfrage: Wie genau lässt sich die Quelle datieren und lokalisieren?

Beispielantworten: Am 19.02.1943 um 16:20 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« bei Winnyzja, Ukraine. ◦ *Terminus post quem* für das Verfassen der handschriftlichen Urteilsbegründung durch Roland Freisler ist das Ende der Verhandlung am 22.02.1943 um 12:45 Uhr im Münchner Justizpalast, *Terminus ante quem* die Ausfertigung der amtlichen Niederschrift am 23.02.1943 in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs in Berlin. ◦ Im April 2006 in Santa Barbara, Kalifornien.

Rolle, Perspektive und Intention

Leitfrage: Sind Rolle, Perspektive und Intention des Urhebers/der Urheberin erkennbar?

Beispielantworten: Als Beschuldigter steht Hans Scholl unter einem außerordentlich hohen Vernehmungsdruck, er hat keinerlei Informationen über den gegenwärtigen Ermittlungsstand. ◦ Der frei erfundene Dialog von Hans und Sophie durch Inge Scholl dient sowohl der Anschaulichkeit ihres Narrativs als auch der Idealisierung ihrer Geschwister.

Transparenz

Leitfrage: Wie transparent verfährt die Quelle mit Informationen aus zweiter Hand (im Folgenden »eigene Quelle«)? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Es wird eine konkrete und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Der Aktenvermerk bezieht sich ausdrücklich auf den Suchungsbericht vom 18.02.1943.
- II Es wird eine abstrakte und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Elisabeth Hartnagel berichtet, sie habe von der Vollstreckung der Todesurteile am Vormittag des 23.02.1943 aus der Zeitung erfahren.
- III Es wird eine eigene (konkrete oder abstrakte) Quelle genannt, diese ist jedoch nicht verifizierbar.
Beispielantwort: Else Gebel berichtet, die Nachricht vom Todesurteil sei am frühen Nachmittag des 22.02.1943 vom Wittelsbacher Palais in den Gefängnistrakt gedrungen.
- 0 Es wird eine eigene Quelle verwendet, aber nicht offengelegt.
Beispielantwort: Der Bericht Paul Gieslers stützt sich stillschweigend auf die Ermittlungsakten der Geheimen Staatspolizei München, aber vermutlich auch auf den mündlichen Vortrag der ermittelnden bzw. vorgesetzten Beamten.

Faktizität

Leitfrage: Entspricht bzw. führt die Quelle zu dem, was gegenwärtig als historischer Sachverhalt³⁹ angenommen werden kann? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt häufig vor, dass unterschiedliche Bewertungen in einer Quelle zutreffen):

- I Die Tatsachenbehauptung wird durch eine ausreichende Anzahl unabhängiger und vertrauenswürdiger Quellen bestätigt.
Beispielantwort: Walther Wüst berichtet in seinem Schreiben an das Reichswissenschaftsministerium, dass bereits vor dem 18.02.1943 Flugblätter in der Universität ausgelegt worden seien.
- II Die Tatsachenbehauptung ist weder verifizierbar noch falsifizierbar.
- IIa Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) wahrscheinlich«.
Beispielantwort: Birgit Weiß-Huber berichtet, ihr Vater habe auf die Flugblattaktion in der Universität sehr emotional reagiert: »Wie kann man nur so verrückt sein?!«
- IIb Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) unwahrscheinlich«.
Beispielantwort: Die Behauptung Otl Aichers, er habe Hans Scholl am Abend des 17.02.1943 noch angerufen, ist höchstwahrscheinlich unzutreffend.
- 0 Die Tatsachenbehauptung ist unzutreffend.
Beispielantwort: Traute Lafrenz-Page irrt sich bei ihrer Mitteilung, sie habe zu diesem Zeitpunkt bereits von Christoph Probsts Verhaftung gewusst.

Relevanz

Leitfrage: Wie relevant ist die Quelle für die Rekonstruktion des in Frage stehenden historischen Sachverhalts? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen für eine Quelle zutreffen):

- I Die Quelle ist unmittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Der Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 17.02.1943.
- II Die Quelle ist mittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts (zeit- bzw. individualgeschichtliche Kontextualisierung).
Beispielantwort: Der Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 17.02.1943.
- III Die Quelle ist relevant für die Deutung des historischen Sachverhalts (qualifizierte Meinung).
Beispielantwort: Plausibel ist die Aussage von Hans Hirzel, eine korrekte Übermittlung seiner Warnung hätte die Flugblattaktion am nächsten Tag nicht verhindert.
- 0 Die Quelle ist irrelevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Die populäre Erzählung von der letzten gemeinsamen Zigarette der am 22.02.1943 Hingerichteten wird aufgrund der minutiösen Vollstreckungsniederschriften als Legende erkennbar.

³⁹ Dieser Begriff ist hier sehr umfassend gemeint. Es geht um das Erleben und Verhalten von Menschen, um Zustände und Ereignisse in der natürlichen Umwelt und in der vom Menschen geschaffenen Welt.

Medienverzeichnis

1. Printmedien

Chramow, Igor: Die russische Seele der »Weissen Rose«, Aachen 2013. [CHRAMOW 2013]

Chramow, Igor (Hg.): Alexander Schmorell. Gestapo-Verhörprotokolle. Februar-März 1943. RGWA 1361K-1-8808, Orenburg ³2018/Александр Шморель. Протоколы допросов в гестапо. Февраль - март 1943 г. РГВА 1361K - 1 - 8808, Оренбург, 2018. [CHRAMOW 2018]

Deutsche Reichsbahn – Generalbetriebsleitung Ost-Berlin (Hg.): Deutsches Kursbuch. Gesamtausgabe der Reichsbahn-Kursbücher. Jahresfahrplan 1942/43. Digitalisiert von *Paul, Frank*, Mainz 2010. [REICHSSBAHN 1942/43]

Farkasch, Annemarie: Studenten gegen Hitler! Es lebe die Freiheit, in: *Der Student. Organ der Freien Österreichischen Studentenschaft*, 15.10.1948, 5f. [FARKASCH 1948a]

Farkasch, Annemarie: Studenten gegen Hitler! Das Unglück zieht weitere Kreise, in: *Der Student. Organ der Freien Österreichischen Studentenschaft*, 30.11.1948, 5f. [FARKASCH 1948c]

Fürst-Ramdohr, Lilo: Freundschaften in der Weißen Rose, München 1995. [FÜRST-RAMDOHR 1995]

Hartnagel, Thomas (Hg.): Sophie Scholl. Fritz Hartnagel. Damit wir uns nicht verlieren. Briefwechsel 1937-1943, Frankfurt a. M. ³2006. [HARTNAGEL 2006]

Huber, Wolfgang: Kurt Huber vor dem Volksgerichtshof. Zum zweiten Prozess gegen die *Weisse Rose* (Historie in der Blauen Eule Bd. 13), Essen 2009. [W. HUBER 2009]

Kargl, Kristina: Die *Weisse Rose* – Defizite einer Erinnerungskultur. Einfluss und Wirkung des Exils auf die Publizität der Münchner Widerstandsgruppe (Bavaria. Münchner Schriften zur Buch- und Literaturgeschichte Bd. 1), München 2014. [KARGL 2014]

Moll, Christiane: Alexander Schmorell und Christoph Probst – Eine biographische Einführung, in: *Dies.* (Hg.): Alexander Schmorell, Christoph Probst. Gesammelte Briefe (Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Reihe B: Quellen und Zeugnisse [3]), Berlin 2011, 23-280. [MOLL 2011a]

Scholl, Inge: Die Weiße Rose. Erweiterte Neuausgabe (Fischer Bibliothek), Frankfurt a. M. 1982. [SCHOLL 1982]

Scholl, Inge: Die Weiße Rose. Erweiterte Neuausgabe von 1993, Frankfurt a. M. ¹⁴2012. [SCHOLL 1993]

Zankel, Sönke: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell, Köln 2008. [ZANKEL 2008]

Zoske, Robert M.: Die Weiße Rose. Geschichte, Menschen, Vermächtnis (C. H. Beck Wissen), München 2023. [ZOSKE 2023]

2. Audiovisuelles Medium

Radio Bremen: Die weiße Rose – Abschied von einem Mythos. Dokumentation von *Joachim Hess* und *Christian Petry*, 44 Min., Bremen 1968. [RB 1968]

3. Im Internet verfügbares Medium

Österreichische Nationalbibliothek: Salzburger Landeszeitung, https://search.onb.ac.at/primo-explore/fulldisplay?docid=ONB_alma21349828750003338&context=L&vid=ONB&lang=de_DE&search_scope=ONB_digital&adaptor=Local%20Search%20Engine&tab=onb_digital&query=title,contains,Salzburger%20Landeszeitung,AND&mode=advanced&pfilter=dr_s,exact,19430225,AND&pfilter=dr_e,exact,99991231,AND&offset=0 (zuletzt aufgerufen am 05.03.2023).

Personenverzeichnis

Aicher, Otl	Kleeblatt, Katharina	Schertling, Gisela
Alt, Karl	Kohler [Kriminalinspektor Gestapo Stuttgart]	Schmauß, Ludwig
Blaul, Hertha	Lafrenz, Traute	Schmidt, Elisabeth
Bonhoeffer, Dietrich	Lancelle, v. [Oberstleutnant]	Schmorell, Alexander
Bonhoeffer, Klaus	Mahler, Anton	Schmorell, Elisabeth
Brugger	Mayer [Hauptmann]	Schmorell, Erich
[Verwaltungsangestellte Gestapo München]	Merk [Gendarmerie Mittenwald]	Schmorell, Hugo
Eickemeyer, Manfred	Mesirca, Ingrid	Schmorell, Natalie
Farkasch, Annemarie	Mesirca [Dr., Ehemann von Ingrid]	Scholl, Elisabeth
Freisler, Roland	Muth, Carl	Scholl, Hans
Fürst-Ramdohr, Lilo	Nikolaeff-Hamasaspian, Anna	Scholl, Inge
Furtmeier, Josef	Nikolaeff-Hamasaspian, Nikolaj D.	Scholl, Lina
Graf, Anneliese	Pötzl, Karl	Scholl, Robert
Graf, Willi	Probst, Christoph	Scholl, Sophie
Hansen [Buchhalterin Gut Elmau]	Probst, Herta	Scholl, Werner
Harnack, Clara	Protassowsky, Michail v.	Stier, Martin
Harnack, Falk	Richardsen, Gudrun	Thalmeier [Gendarmerie Mittenwald]
Hartnagel, Fritz	Richardsen, Wilhelm	
Hirzel, Hans	Sahm, August	
Hirzel, Susanne	Scheller [Leutnant]	
Huber, Kurt		

